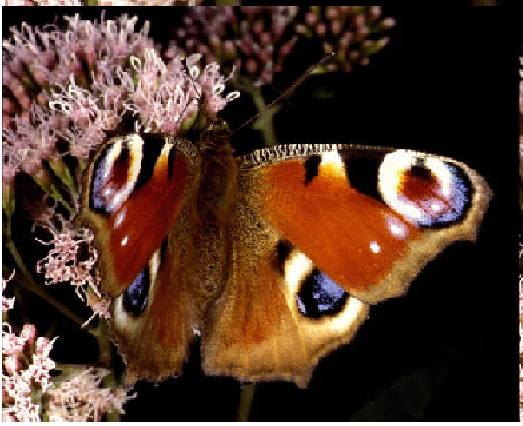
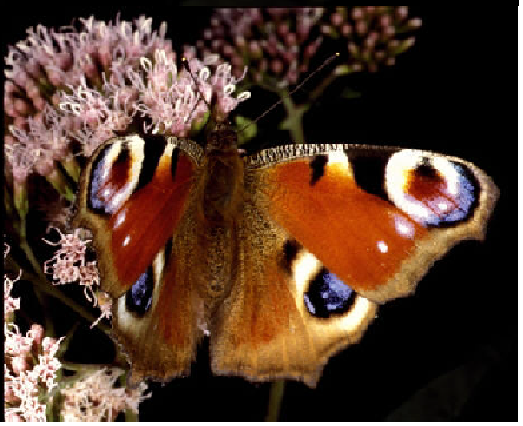
Kiebitz

1-2 / 04

- Insekten in Haan
- Stadtbus
- Solaranlagen





Inhalt

Insekten in Haan

3 Die wahren Herrscher
4 Die Schmetterlinge der Heide
6 High Noon - Jagdszenen im Blumenbeet
8 Tagfaltermonitoring in NRW
10 Einheimische Schmetterlinge
14 Käferforscher rund um Hilden und Haan
16 Waldteufel ist Schmetterling des Jahres
17 Achtung: fette Brummer
18 Blattlauslöwen im Garten
18 Hirschkäfer
19 Die Wespe
20 Eugen Roths Kleines Tierleben
21 Bienen im Kampf gegen Landminen

Vögel

22 Unerreicht - Der Vogelflug
23 Eine Anpassung zur Jagd auf Insekten
24 Trauerfliegenschnäpper
25 Die Rauchschwalbe - Die Mehlschwalbe
27 Schutz der Mehlschwalben
28 Wanderfalke, Laubfrosch und Storch
29 Warum hängen wir Nistkästen auf?

Pflanzen

32 Insekten-Täuschblumen
32 Die Grüne Hohlzunge
33 Was ich mir wünsche
34 Sind erste Nahrung für Insekten
36 Natur des Jahres 2004

AGNU Haan e.V.

36 Marianne Kaspar
37 Umwelterlebnistag

Energie

38 Öffentliche Dächer für Solarstromanlagen
39 Solaranlagen ohne Eigenkapital
39 Haaner 20-Dächer-Programm
40 Solarpionier wider Willen
42 Wärme aus Abwasser
43 Ölpreis auf Rekordniveau
44 Aktion No - Energy
44 Stromsparpotenzial von Haushaltsgeräten
45 Deutsche Post

Verkehr

45 Gratisbusse contra Verkehrsstau
46 Erfolgreicher Stadtbus in Sigmaringen

Deutschland

47 Wieder Giftcocktails in Früh-Erdbeeren
48 Kein Ei mit der 3
49 Kleiner Korse
49 Wende in der Jagdpolitik
50 Landwirtschafts- und Umweltverbände bilden Allianz
52 Kurz & Gut
52 Mobilfunk
53 DECT

Welt

54 Besser Atmen
55 Wir haben 30 Jahre verloren

Rubriken

30 Wann, was, wo, wer?
58 Und sonst?
59 Tippfelhernihct trgaisch

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.
Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.
Postfach 1505, 42759 Haan
Email: Kiebitz@AGNU-Haan.de
Internet: http://www.AGNU-Haan.de
Redaktion: Frank Wolfermann, Sven M. Kübler
Autoren dieser Ausgabe: Ralph Ahrens, Franz Alt, Volker Bargenda, Ida Bohutta, Armin Dahl, Carolin Dreesmann, Hans-Joachim Friebe, Hermann Hesse, Dirk Jansen, Birgit Königs, August Lomberg, Carl Michaelis, Wolfgang Niederhagen, Rolf Niggemeyer (Titelbild), Markus Rotzal, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Eugen Roth, Sigrid van de Sande, Rudolf Otto Wiemer, Beate Wolfermann, Ute Wollmann
Auflage: 800
Einzelpreis: 1,50 Euro
Abonnement: 6,00 Euro/Jahr frei Haus
Hinweis: Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!
Redaktionsschluss: 5.4.2004

Insekten in Haan

Die wahren Herrscher

Wissenswertes aus der Welt der Wirbellosen

Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten, aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen.
Arthur Schopenhauer

Feen und Arbeiter, Räuber und Verwandlungskünstler, Schaumschläger und Musikanten, Winzlinge und Riesen beherrschen nicht nur zahlenmäßig, sondern auch mit ihren Fähigkeiten, welche die von uns Menschen bei weitem übertreffen, verschiedenste Lebensräume.

So ist die Zartheit der Libellen und Florfliegen, der Fleiß und das Sozialleben der Bienen und Ameisen, die Farbenprächtigkeit der Schmetterlinge und Käfer, der ‘‘Gesang’’ der Zikaden und Grillen, die Abwehrmechanismen von Quallen und Kraken oder die Formenvielfalt der Muscheln und Schnecken einzigartig im Tierreich. Gemeint ist das Heer der wirbellosen Tiere, zu denen eine Vielzahl von überwiegend wasserbewohnenden Formen wie Einzeller, Schwämme, Korallen, Muscheln und Krebse, aber auch landbewohnende Tiere wie Käfer, Spinnen, Asseln, Ameisen, Würmer und Schnecken zählen. Insekten sind die häufigsten Lebewesen auf unserer Erde, was sich allein am Beispiel der Ameisen zeigt. Ein britischer Insektenforscher berechnete, dass die heute lebende Zahl der Insekten sich auf etwa 1 Trillion beläuft und allein davon 10.000 Billionen auf die gesamte Ameisen-Individuenzahl käme. Lassen Sie sich vom Summen und Tanzen der Honigbienen betören, bewundern Sie die meisterhafte Bautätigkeit der Waldameisen, entdecken Sie Libellen, Schnaken und Krebse im zentralen Teich der Ausstellung, staunen Sie über die Bizarrheit von Vogelspinne und Skorpion oder fahnden Sie nach Tieren, die gut getarnt Verstecken spielen. Vielleicht finden Sie auch alte Bekannte wieder, die Zuhause wenig beliebt sind. Mehlkäfer, Silberfischchen, Kornkäfer, Stubenfliegen und andere Schädlinge zeigen sich bei uns von ihrer besten Seite. Abstoßend? Bei näherer Betrachtung überraschen auch sie durch unterschiedlichste ‘‘Essbestecke’’ wie lange Saugrüssel, kräftige Kiefer, dünne Stechrüssel, filigrane Sinnesorgane oder komplexe Extremitäten.

(Entnommen der Internet-Seite des Fuhlrott-Museums, Wuppertal "http://www.fuhlrott-museum.de/fuhlwebsite/Die%20Wahren%20Herrscher.html" zu der Ausstellung ‹Die wahren Herrscher‘‘. Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog mit 146 Seiten und 119 farbigen sowie 20 s/w Abbildungen erschienen, der im Museumsshop erhältlich ist.)

Die Schmetterlinge der Heide

Aus ''Heimatbuch der Gartenstadt Haan'' von 1928

AUGUST LOMBERG (1859-1945)

Wie im letzten Kiebitz bei den Vögeln möchten wir auch heute 80 Jahre zurück blicken und sehen, was damals August Lomberg über die Schmetterlinge um Haan zu berichten hatte.

''Wer auf einsamen Pfaden die Heide durchwandert, schaut auch gern nach den schillernden, leichtbeschwingten Schmetterlingen aus, wie sie, vom Sonnenschein gelockt, ihre luftigen Tänze ausführen, oder von Blüte zu Blüte flatten, um dort ihrer Nahrung nachzugehen. Die Zahl dieser Sommervögel oder Fiefaulster, wie man sie bei uns auch wohl nennt, ist auffallend groß, ein Zeichen, daß sie in der Heide besonders günstige Lebensbedingungen antreffen. Wenn wir hier ihrer gedenken, so können wir daher nur das eine oder andere, was besonders charakteristisch für die Heide ist, hervorkehren.

Nehmen wir zunächst den Fall, daß wir zu Anfang April in die Heide, etwa nach Spörkelnbruch, kommen. Es springen uns dann häufig einige Schmetterlinge in die Augen, die spielend die Kronen der Birken umtänzeln. Wie die Blätter, wenn sie vom Windhauch abgelöst werden, so gleiten sie plötzlich von den Bäumen hinunter, um in dem blühenden Gagelgebüsch zu landen. Es ist das *Frühlings-Tageulchen* (Bephos parthenias), das uns auf diese Weise seine zierlichen Komplimente macht. Die lebhafte Zeichnung, die mit der Farbe der Birkenstämme übereinstimmt, läßt erkennen, daß die gütige Natur diesem Erstling unter den Faltern eine Schutzfärbung verliehen hat.

Haben wir Glück, so stoßen wir alsbald auch auf einen großen, braungefärbten Falter, der in rasendem Fluge an uns vorbei surrt. Als ob er etwas suche, so kommt er noch mehrere Male in unsere Nähe, bis er sich endlich im Heidekraut niederläßt. Mit Staunen beobachten wir da zwei Schmetterlinge, die ganz verschieden in der Färbung sind. Der eine ist in der Grundfarbe sattbraun, der andere dagegen hellgrau gefärbt. Beide aber tragen auf jedem der vier breiten Flügel dieselbe Zeichnung, nämlich einen hübschen Augenfleck, von dem das Tier seinen Namen erhalten hat. Die beiden Falter sind ein Pärchen des *Nachtpfauenauges* (Saturnia pavonia), eines auffällig großen Schmetterlings, der zu der Gattung der Spinner gehört.

Zu der Gruppe der Tagfalter zählt der *Brombeerspinner* (Macrothylaecia rubi), der ebenfalls schon im Frühling zum Vorschein kommt. Man trifft ihn häufig spät am Nachmittage, wie er schwerfällig durch die Heide dahintaumelt. Während er selbst einfarbig braun oder graubraun ist, zeichnet sich die Raupe durch ihre samtglänzende Färbung aus, von der sich die schwarzblauen Ringeinschnitte deutlich abheben.

Ein wesentlich anderes Bild bietet die Heide im Sommer dar. Überall treffen wir dann den großen *Bindenspinner* (Hematuria atomaria). Merkwürdig an diesem Schmetterling ist seine wechselnde Färbung. Kaum, daß wir zwei gleichgefärbte Tiere finden. Nicht selten ist das eine weißgrau mit braunen Binden, das andere dagegen dunkelbraun mit gelben Binden.

Blühen die Brombeeren, so hat man Gelegenheit, in dem Gesträuche eine ganze Reihe von Faltern zu beobachten. Mit halbaufgeschlagenen Flügeln dreht und wendet sich da das Männchen des *Argusfalters* (Lycaena argus), um seine blauleuchtende Flügeloberseite zu zeigen; neben ihm sitzt mit zusammengeschlagenen Flügeln das Weibchen, um deren bunte Unterseite von der Sonne bestrahlen zu lassen.

Ein weiterer Schmetterling fällt uns durch seine ruckartigen Bewegungen auf; es ist der *Kommafalter* (Augiades comma). Wegen seines überaus großen, plumpen Kopfes, der in keinem

Verhältnis zu dem schlanken Leibe steht, wird er auch Dickkopf genannt.

Schreiten wir im Sommer zu den Moorgründen hinab, so kommen wir bald zu einer Stelle, wo der blaue Enzian blüht. Dort finden wir dann auch den *Moor-* oder *Enzian-Bläuling* (Lycaena alcon), dessen Raupe gern in den Ameisenbau geht.

Wieder andere Schmetterlinge beherbergt der Kiefernwald. An seinem Rande finden wir, an den Stämmen sitzend, häufig den *Kiefernschwärmer* (Hylvicus pinastri), wegen der ihm eigentümlichen Ruhestellung wohl auch Tannenpfeil genannt.

Treten wir tiefer hinein in den Wald, so fällt uns wohl ein Schwarm kleiner Falter auf, der dicht über dem Boden seine Tänze aufführt. Es ist der gemeine *Kiefernspanner* (Bupalus piniarius). So harmlos diese Falter erscheinen, um so schädlicher sind deren Raupen, indem sie nämlich die Kiefernnadeln abfressen und dadurch das Holz zum Absterben bringen. Der Förster sucht darum durch Teergürtel, die er um die Bäume legt, diese Schädlinge abzufangen. Glücklicherweise sind auch Spechte, Meisen, Finken, Amseln, Rotkehlchen, vor allem aber der raupenfressende Kuckuck unablässig bemüht, dieses Raubzeug unschädlich zu machen.

Neben dem Kiefernschwärmer gibt es noch zwei andere Schmetterlinge, deren Raupen die Kiefernnadeln verzehren, nämlich die *Floreule* (Trachea piniperda) und die *Nonne* (Lymantria monacha). Die Floreule fliegt meist niedrig; das Stangengehölz bildet ihren Haupttummelplatz. Höher steigt sie nur dann, wenn sie sich paart oder ihre Eier absetzt. Die Nonne zeigt sich bei uns im Juli und August. Den Namen Nonne hat sie erhalten, weil sie sich in den Farben schwarz und weiß, der Kleidertracht der Nonnen, zeigt.

Glücklicherweise sind diese Schädlinge, die anderswo ganze Wälder vernichtet haben, bei uns noch nicht in Massen aufgetreten.

Es lohnt sich die Heide auch noch an einem Spätherbsttage aufzusuchen. Zwar hat sich das meiste Geschmeiß bereits zur Ruhe begeben; als letzten Gast, der die Heide durchstreift, aber treffen wir noch in größerer Zahl die *Gammaeule* (Plusia gamma). Den seltsamen Namen hat dieser Falter von dem silberglänzend weißen Zeichen auf seinen Oberflügeln erhalten, die als Nachahmung des griechischen Buchstabens Gamma gedeutet werden.

Die erwähnten Schmetterlinge können als typische Erscheinungen der Heide gelten. Müssen manche von ihnen auch als Schädlinge angesprochen werden, so tragen sie andererseits durch ihr munteres Spiel wie durch ihren Glanz und Farbenschmuck doch auch wesentlich zur Belebung der Landschaft bei, so daß man sie ungern missen möchte.''

(abgeschrieben von Ortrud Hasenfuß)

Zum Titelbild

FRANK WOLFERMANN

Nanu, dreimal dasselbe Foto auf dem Titel? Was soll denn das? Ich muss etwas korrigen, denn nur eins der beiden unteren Bilder ist mit dem oberen identisch - raten Sie mal welches. Die beiden unteren Bilder sind verschieden und ergeben eine 3D-Ansicht.

Und so geht es: Stellen Sie auf die Trennlinie zwischen die beiden Bilder eine feste Pappe (DIN A4, möglichst beidseitig einfarbig). Legen Sie jetzt Ihre Nase so auf die Oberkante der Pappe, dass Sie mit dem linken Auge das linke Bild und mit dem rechten Auge das rechte Bild anschauen. Und nun entspannen Sie sich und versuchen Sie die beiden getrennt gesehenen Bilder zur Deckung zu bringen. Entspannen dabei, entspannen und die Augen parallel halten. Ich weiß, es ist nicht ganz einfach, aber wer es schafft, sieht das Tagpfauenauge räumlich!

High Noon - Jagdszenen im Blumenbeet

ARMIN DAHL

Im Hausgarten - sofern er sonnig und blütenreich angelegt wurde - kann jeder aus nächster Nähe interessante Naturbeobachtung betreiben. Nicht selten finden sich sogar seltene und gefährdete Arten ein.

Spörkelnbruch-Tagebuch... 11. August 2003, $11.^{30}$ Uhr... Das Thermometer an der Hauswand zeigt schon wieder 30^{O} Grad im Schatten an, seit Wochen hat es keinen Tropfen geregnet. Der Supersommer hat überall im Garten seine Spuren hinterlassen, vom ‹Rasen‘‘ vor dem Haus sind nur noch ein paar traurige Reste übrig, der Rest bröselt unter den Sandalen.

Die Insekten auf den Blumen und auf der ungemähten Wiese lassen sich davon nicht beeindrucken, im Gegenteil: Es brummt und flattert überall, Grashüpfer schwirren vor den Füßen davon. Vielleicht gelingen mir heute ein paar ordentliche Fotos, also schnell noch mal rein ins Haus, Kamera und Strohhut holen.

Die Minze im Blumenbeet ist seit ein paar Tagen voll aufgeblüht, hier herrscht Hochbetrieb, hier lege ich mich auf die Lauer, das heißt, ich suche mir einen ruhigen Sitzplatz zwischen den diversen Ameisenhaufen. Verschiedene Schwebfliegen, Honig- und Wildbienen sausen herum, dazwischen ein rotbraunes Gewirbel, der Kleine Feuerfalter, ein Schmetterling.

Wenn diese Biester doch mal ordentlich stillsitzen würden, es ist nicht zum Aushalten: Mittlerweile hat sich ein halbes Dutzend Falterchen eingestellt, wirbeln lustig umeinander, jagen sich, zwischendrin saugen sie an den Minzeblüten, flitzen aber gleich wieder rastlos herum. Makrofotos von Insekten macht man besser im Studio, und nicht in dieser Gluthitze, und schon gar nicht ohne Blitz. Aber unter 36 Dias ist vielleicht doch einmal eines schön und nicht verwackelt, also immer wieder scharf stellen, Luft anhalten, abdrücken, und hoffen.

Plötzlich ein tiefes Brummen, Kopf und Kamera zucken unwillkürlich zurück. Keine 20 Zentimeter vor meiner Nase saust ein großes gelb-

Kleiner Feuerfalter (Lycaena phlaeas)

Der Kleine Feuerfalter gehört zwar zur Verwandtschaft der Bläulinge, ist aber oberseits rotgolden mit schwarzen Flecken, unterseits braun gefärbt. Die Raupen des Kleinen Feuerfalters fressen mit Vorliebe am kleinen Sauerampfer (Oxalis acetosella), der im Spörkelnbruch überall an bodensauren, sandigen Stellen wächst.

schwarzes Ding vorbei. Eine Hornisse! In langsamem Flug umkreist sie die Minzenstängel, scheint etwas zu suchen, plötzlich stürzt sie sich vorwärts, verschwindet im Dickicht der Blüten, versucht eine dicke Schwebfliege zu schnappen. Offensichtlich ging die Attacke daneben, ihre Flügel brummen bedrohlich. Im nächsten Moment verfolgt sie einen Feuerfalter, der wirbelt davon; was eben noch aussah wie ein lustiges Spiel, entpuppt sich mittlerweile als tödliche Jagd, wer nicht Acht gibt, landet als Futter im Hornissennest. So geht die Hatz weiter, minutenlang, ohne Erfolg.

So etwas lässt sich nicht aufs Foto bannen, ehrlich gesagt möchte ich der Kleinfinger dicken Räuberin nicht zu dicht auf die schwarzgelbe Pelle rücken. Die Geschichten vom ruhigen Gemüt der Hornissen muss ich nicht im Selbstversuch widerlegen, soweit geht die Forscherlust nicht. Im letzten Jahr haben diese Dinger im Vogelnistkasten in knapp 100 Metern Entfernung ein riesiges Nest gebaut, und wie war das noch ....9 Stiche töten ein Pferd.... oder waren's 7.....oder so ähnlich. Also lieber etwas Abstand halten.

Die Hornisse zieht weiter ungeduldig ihre Kreise rund um Minze und Phlox; Angriff folgt auf Angriff, die Feuerfalter parieren, das heißt, sie machen sich davon. Plötzlich aber doch ein kleines Getümmel, die Hornisse und irgendetwas Braunes kugeln sich am Boden, kurz darauf kommt der ‹Tiger'' mit der Beute aus dem Dschungel der Blütenstängel herausgebrummt, setzt sich in drei Metern Höhe in den Zwetschgenbaum, bearbeitet den Fang mit den Kieferzangen. Sekunden später schaukeln ein paar kleine, braune Blättchen zu Boden, eines kann ich gerade noch in der Luft schnappen, die Zacken und Flecke am Flügelrand verraten es schnell: Kleiner Feuerfalter, Männchen, rechter Hinterflügel....

Die Hornisse brummt mit ihrer Beute zufrieden davon, der Film ist voll. Die Uhr zeigt 12, das Thermometer zeigt 32^{O} Grad an, der Fotograf flüchtet in den Schatten.

Alarm im Minzendschungel

Die Staaten bildenden Hornissen sind die größten einheimischen Hautflügler und ernähren sich im Hochsommer vor allem von anderen Insekten, die sie im Sturzflug erbeuten.

Die Rundblättrige Minze (Mentha suaveolens) wächst im Spörkelnbruch an einigen Graben- und Bachrändern, sie gedeiht jedoch auch sehr gut im sandigen Blumenbeet, wuchert dort mit ihren Ausläufern rasch unter die übrigen Stauden. Sie sollte also am besten durch einen eingegrabenen Eimer o. Ä. eingedämmt werden. Im Juli-August zieht sie mit dem Nektar ihrer blasslila Blütenähren ein Heer von Insekten an, vor allem (Schweb-)Fliegen, Wildbienen und kleine Tag- und Nachtfalter. Auf Wunsch gibt der Autor dieser Zeilen gerne ein paar Ableger ab.

Tagfaltermonitoring in Nordrhein-Westfalen

ARMIN DAHL

Mit einem landesweiten Erfassungsprogramm tagaktiver Schmetterlinge soll die Entwicklung der Falterbestände auf ŠSchritt und Tritt' verfolgt werden. Für den Erfolg des Programms wird vor allem das ehrenamtliche Engagement entscheidend sein. Jeder kann mitarbeiten.

Schmetterlinge ziehen regelmäßig die Aufmerksamkeit vieler Naturfreunde auf sich. Sie sind Begleiter auf Sommerspaziergängen oder zeigen sich im eigenen Garten. Wie aber sieht es mit ihrer Gefährdung aus? Nehmen bestimmte Arten ab oder werden sie über lange Zeit nicht mehr beobachtet? Gibt es positive Entwicklungen?

Die Arbeitsgemeinschaft Tagfalter Monitoring startete 2001 mit einem Dauerbeobachtungs-Programm, bei dem kontinuierlich über längere Zeiträume unsere heimischen Tagfalter und Widderchen erfasst werden sollen. Für die erfolgreiche Weiterführung werden zahlreiche Mitstreiter gesucht.

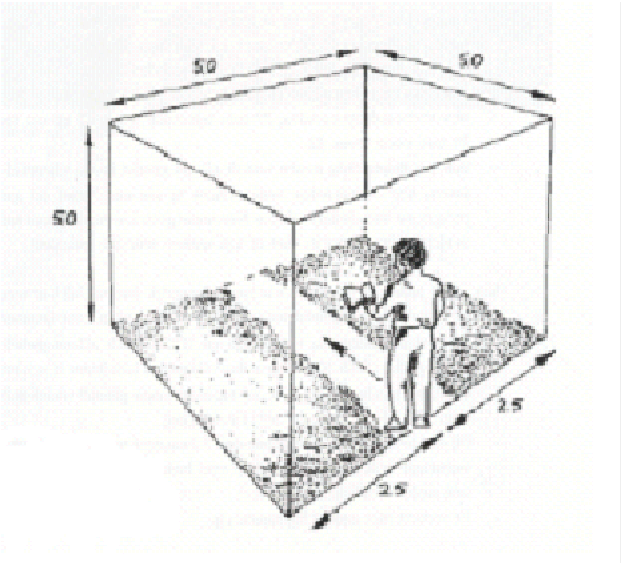
Nicht nur Fachleute - auch interessierte Laien können so an einem Forschungsprojekt teilhaben und so einen wesentlichen Beitrag zum Schutz unserer Landschaft leisten.

Eine Stunde Zeit nötig

Die einzige Voraussetzung ist die Möglichkeit, alleine oder zusammen mit anderen Personen mindestens eine Stunde pro Woche für die Zählung frei machen zu können. Die Bestimmung kann für die meisten Arten problemlos im Feld erfolgen, indem die Falter mit einem Handkescher gefangen, vor Ort in einem Aufbewahrungsgläschen bestimmt und anschließend wieder frei gelassen werden. Im Laufe der Zeit gewinnt man bei der Bestimmung Routine und kann bald auf diese Prozedur verzichten.

Die AG bietet allen interessierten Kartieren folgende Unterstützung an

* Einrichtung der Transektstrecken sowie landschaftsökologische Beschreibung. Wir richten gemeinsam mit Ihnen eine Strecke Ihrer Wahl im Gelände ein und erstellen eine kurze Transektbeschreibung
* Hilfe bei Bestimmungsschwierigkeiten sowie Einführung in die Tagfalterbestimmung auf Exkursionen.
* Hilfe bei der Beantragung von Betretungs- bzw. Fanggenehmigungen.



Schema: Transsektkartierung bei Tagfaltern

* Bestimmungsbuch und Kescher können von der AG abgekauft bzw. gegen einen Pfand entliehen werden
* Jeweils zum Jahresende werden alle Daten zentral gesammelt und in einer Datenbank erfasst.

* Die Ergebnisse werden auf den jährlichen Kartierertreffen vorgestellt und diskutiert sowie in Jahresberichten publiziert.
* Bei Bedarf können für lokale Naturschutzeinrichtungen o.ä. Diavorträge über das Monitoring angeboten werden.
* Als Bestimmungsbuch für die Tagfalter wird der niederländische Feldführer ´Veldgids Dagvlinders´ von WYNHOFF et al. (2001) vorgeschlagen. Das Buch kann bei der AG für 27 Euro gekauft oder ausgeliehen werden, Kescher können für 6 Euro zur Verfügung gestellt werden. Für Neueinsteiger werden zudem einige Exkursionen angeboten, auf denen die Bestimmung der Arten im Mittelpunkt steht.

Mehr Infos und Kartieranleitung: http://nrw.nabu.de/m05/m05_04/

Literatur:

* WYNHOFF, I., VAN SWAAY, C. & VAN DER MADE, J. (2001): Veldgids Dagvlinders. Stichting Uitgeverij KNNV, Utrecht, 224 S. [ISBN 90-5011-123-8 , ca. 25 Euro + Versandkosten. Das Buch ist zwar auf holländisch, aber trotzdem sehr empfehlenswert, da es nicht nur Bestimmungshilfe, sondern auch einen aktuellen Überblick über die Verbreitung in Deutschland, Holland und Belgien bietet.

Kontakt:

* Arbeitskreis TagfalterMonitoring
  Patrick Leopold, Mareike Vischer
  Rüdigerstraße 79a, 53179 Bonn
  0228-3504466, 0160-90522131
  patrickleopold@yahoo.de
  mareikevischer@yahoo.de
* Martin Glöckner
  Steinfurter Straße 79 / WG 1
  48149 Münster
  0170-7221182, 0251-8339350
  martin.gloeckner@uni-muenster.de
* Karl-Heinz Jelinek
  Pannenhack 98, 51503 Rösrath
  02204-44252, 02205-899494
  lepijeli@worldonline.de

P.S.

Patrick Leopold (Adresse siehe oben) hat versprochen, mir im Frühjahr bei der Einrichtung eines Tagfaltertranssektes im Spörkelnbruch zu helfen. Außerdem gibt es einen E-Mail-Verteiler, über den aktuelle Schmetterlingsmeldungen an Interessierte verschickt werden.

Blütenangebot verbessern!!!

ARMIN DAHL

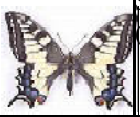
Mit ein paar kleinen Maßnahmen kann man auch im Hausgarten das Nahrungsangebot für unsere einheimischen Schmetterlinge, Wildbienen, Hummeln und Schwebfliegen verbessern.

Auch mitten in der Stadt lohnt sich der Versuch! Hier kann auch der unbedarfte Laie aus nächster Nähe interessante Naturbeobachtung betreiben, nicht selten finden sich sogar seltene und gefährdete Arten ein.

Das wichtigste dabei ist ein vom Frühling bis zum Herbst reichendes Blütenangebot nektar- oder pollenreicher - am besten einheimischer - Pflanzen. Luzerne, Schafgarbe, Oregano, Sommerflieder, Wicken, Gelbsenf und Mondviole - im Hausgarten oder auf dem Balkon im Blumenkasten gepflanzt blühen sie unermüdlich und locken im Laufe des Sommers scharenweise geflügelte Besucher an. Wie langweilig wirken dagegen Rhododendren, Thujas, Geranien und das so genannte ‹gefüllte‘‘ Blumenzeugs, das nur als leblose Kulisse herumsteht.

Einheimische Schmetterlinge

ARMIN DAHL

	Art **Lateinischer Name**	**Falter saugt gerne an**	**Überwinterung**
	Schwalbenschwanz (Papilio machaon)	Rotklee, Löwenzahn, Kriechender Günsel, Natternkopf, Sommerflieder, Geranien, Phlox	als Puppe an Stängeln angesponnen
	Kleiner Kohlweißling (Pieris rapae)	Große Zahl verschiedener Nektarpflanzen, violette Blumen, aber auch gelbe und weiße. Auch gerne an feuchter Erde (Pfützen)	Überwinterung als Puppe, oft 1-3 Meter über dem Boden an Zäunen etc.
	Zitronenfalter (Gonepteryx rhamni)	Rotviolette Blüten: Kratzdistel, Blutweiderich, Rotklee, Kuckucks-Lichtnelke	Als Falter unter Efeu, Ilex. Lebensdauer bis zu 10 Monaten!
	Aurorafalter (Anthocharis cardamines)	Wiesenschaumkraut, Knoblauchrauke, Silberblatt, Nachtviole, Ackersenf, Rote Lichtnelke, Günsel	Raupen ab Ende Mai, die Puppe überwintert am Stängel der Futterpflanzen
	Tagpfauenauge (Inachis io)	Rotviolette Blüten: Origano, Wasserdost, Flockenblume, Sommerflieder	Als Falter, häufig auf Dachböden, in Kellern und der Kanalisation (Rohre)
	Admiral (Vanessa atalanta)	Sommerflieder, Wasserdost, Kohldistel, Goldrute. Im Herbst Fallobst	Wanderfalter (ab April) aus Südeuropa. Wandert im Herbst zurück
	Distelfalter (Cynthia cardui)	Rotklee, Luzerne, Flockenblumen, Wasserdost, Kratzdisteln, Sommerflieder	Wanderfalter aus Südeuropa und Afrika. Wandert im Herbst zurück
	Kleiner Fuchs (Aglais urticae)	Nutzt vielseitiges Blütenspektrum, besonders gerne auf Sommerflieder und Herbstastern	Als Falter, häufig in Gebäuden (Speicher) Holzstapel etc.
	C-Falter (Polygonia c-album)	Sommerflieder, Origano oft an faulendem Obst Anlocken mit Käse möglich!	Als Falter

Lebensweise und Förderung im Garten

Eiablageplatz Raupennahrungspflanze	**Förderung im Hausgarten, Bemerkungen**
Teefenchel, Pastinak, Liebstöckel, Dill, Möhren, Giersch, Engelwurz, Bärenklau, Weinraute	Raupen an Möhren- Dill- und Fenchelbeeten schonen! Überwinterungsplätze schonen: Etappenweise Mahd mit alternierend ungemähten Parzellen
Eiablage von Mitte Mai bis Anfang Oktober. Kreuzblütler: Kohl, Knoblauchrauke, Kresse, Kapuzinerkresse	Häufigster einheimischer Tagfalter. Raupen im Nutzgarten können von Kohlpflanzen auf andere Kreuzblütler oder Kapuzinerkresse umgesetzt werden
Faulbaum, Kreuzdorn	Nahrungspflanzen (Faulbaum / Kreuzdorn) anpflanzen. Sichere Überwinterungsplätze anbieten
Kreuzblütler: Wiesenschaumkraut, Knoblauchrauke, Silberblatt, Nachtviole, Ackersenf	Nahrungspflanzen an schattigen, luftfeuchte Standorten, die nicht alljährlich abgemäht werden (Puppe!). Späte Mahd der Wiesen.
Frisch austreibende Brennnesseln, in die Triebspitze	Grobe Mahd von Anfang bis Mitte Juli. Dachboden offen lassen!
Brennnessel, (Kratz)Disteln, Malven, v.a. an feuchten Bachufern	Brennnesseln an luftfeuchten Standorten ab Ende Juni teilweise mähen .
Disteln, Kratzdisteln, Malve , Brennnessel	Besonders die Frühjahrs-Einwanderer durch Blütenangebot und Schonung der Raupennahrungspflanzen (Disteln) fördern.
frischgrüne Brennnessel-Triebe	Einen Teil der Brennnessel im Frühsommer mähen! Dachluken offen lassen!
Die Raupen leben einzeln auf Ulmen, Weiden, Hopfen und Brennesseln. Brombeere, Himbeere	Einige Raupen entwickeln langsamer und bilden somit die Generation, deren Falter überwintern.

	Art Lateinischer Name	Falter saugt gerne an	Überwinterung
	Landkärtchen, (Araschnia levana)	Weiße Doldenblütler auf schattigen (Wald)- wiesen: Bärenklau, Engelwurz, Kälberkropf, Wilde Möhre	Im Puppenstadium
	Ochsenauge (Maniola jurtina)	Rotviolette Blüten: Origano, Wasserdost, Minze, Disteln, Flockenblumen, Kletten	Als Raupe, versteckt am Boden
	Schornsteinfeger, (Aphantopus hyperantus)	Origano, Minze, Wasserdost, Kratzdisteln, Bärenklau	Als Raupe
	Waldbrettspiel (Pararge aegeria)	Eher selten an Blüten	als Raupe oder Puppe, die an Pflanzenstängeln aufgehängt ist
	Hauhechelbläuling, (Polyommatus icarus)	Hornklee, Lavendel, Oregano, Rotklee	als Raupe, versteckt am Boden
	Dickkopffalter (3 Arten: Thymelicus lineola Th. silvestris Ochlodes faunus)	Praktisch alle nektarreichen Blüten, vor allem Korb- und Schmetterlingsblütler (z.B. Kratzdistel, Rotklee, Luzerne)	Frisch geschlüpfte Raupe überwintert in Kokon an Blättern angesponnen.
	Taubenschwänzchen (Macroglossum stellatarum)	Starkriechende Nachtfalter-Pflanzen: Geißblatt, Nachtkerzen, Seifenkraut, Phlox, Nachtviole, Geranien Sommerflieder, Lavendel, Rittersporn, Rotklee	Wanderfalter aus Südeuropa.

Schmetterlinge

HERMANN HESSE

Die Schmetterlinge nun, von denen hier die Rede sein soll, sind gleich den Blumen für viele Menschen ein sehr bevorzugtes Stückchen Schöpfung, ein besonders geschätztes und wirksames Objekt jenen Erstaunens, ein besonders lieblicher Anlass zum Erlebnis, zum Ahnen des großen Wunders, zur Verehrung des Lebens.

Eiablageplatz Raupennahrungspflanze	**Förderung im Hausgarten, Bemerkungen**
Brennnessel, an schattigen, luftfeuchten Orten. Sommergeneration auch an älteren Beständen	Schattige "Brennnessel-Ecke" einrichten Weiße Doldenblütler (Bärenklau) in der Wiese blühen lassen.
Die Eier werden einzeln an Gräsern (oft Poa) abgelegt. Frisch gemähte Wiesen!	Normale -, d.h. extensive Wiesennutzung: 1-2 Mahdtermine, reichhaltiges Blühangebot fördern
An Gräsern in brachgefallenen Wiesen. Raupe ist streng nachtaktiv!	Mehrjährige Brachfläche in Wiesen und an Wegrändern
Süßgräser: Rispengras, Knäuelgras, Quecke	Überwinterungsplätze schonen: Etappenweise Mahd mit alternierend ungemähten Parzellen.
Hornklee	mosaikartige Mahd
An Gräsern in brachgefallenen oder einmähdigen Wiesen	Spät gemähte, magere, blütenreiche Wiesenflächen im Mosaik mit Brachestreifen. Gutes Blütenangebot im Ende Juni bis Anfang August.
Labkraut -Arten	nektarlose Zuchtformen von Fuchsie oder Petunie werden für diese Falter leicht zur lebensbedrohlichen Falle. Nahrungspfanze der Raupe (Labkraut) in der Ökowiese schonen

Sie scheinen, gleich den Blumen, recht eigens als Zierde, als Schmuck und Juwel, als kleine funkelnde Kunstwerke und Loblieder von höchst freundlichen, anmutigen und witzigen Genien erfunden und mit zärtlicher Schöpferwollust ausgedacht worden zu sein.

Käferforscher rund um Hilden und Haan

ARMIN DAHL

Die Berichte von August Lomberg (in diesem Heft) und die Arbeiten der Wuppertaler Käferforscher aus alter Zeit zeigen in vollem Umfang den raschen Wandel der niederbergischen Landschaft und den vergleichsweise armseligen Zustand, in dem sich z.B. die Reste der Hildener Heide befinden.

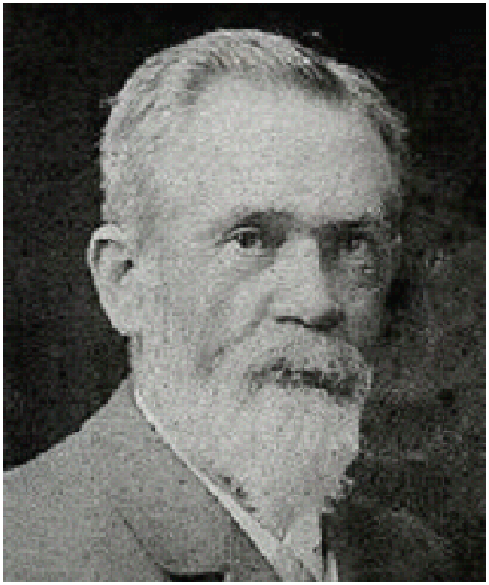
Carl Cornelius (1805 - 1885)

Der bedeutendste Wuppertaler Koleopterologe ist wohl **Carl Cornelius**, der in Elberfeld als Oberlehrer an einer Realschule wirkte. ‹Als ich im Frühjahr 1833 nach Elberfeld kam, fand ich hier keinen einzigen Käfergenossen, aber meine jüngeren Schüler wussten bald, dass sie mir durch Käfer Freude machen konnten, und brachten aus Wald und Flur, besonders von den Hauswänden der Stadt, Thiere in großer Anzahl herbei. Zwei Jahre später lernte ich in Dortmund den Oberlehrer Dr. Suffrian kennen, der bald ein berühmter Entomologe wurde und 1876 als Provinzial-Schulrat in Münster gestorben ist. Er führte mich in wissenschaftliche Kreise ein und unterstützte mich treulich mit Rath und That bei meiner Sammlung und bei der Käferarbeit...‘‘

Cornelius fand später in dem Barmer Arzt **Dr. Gustav Stachelhausen** (1819 - 1873) einen Freund und Begleiter auf zahlreichen Exkursionen. Als Landgerichtsassessor war in Elberfeld **Josef von Hagens** (1826 - 1899) tätig, der sich als Ameisenspezialist auch intensiv mit nestbewohnenden Käfern beschäftigte. Immer *‹in der freundschaftlichsten, liebenswürdigsten, ja aufopferndsten Weise begegnet‘‘* sind Cornelius der Postverwalter **Gustav de Rossi** (1826 - 1899), der die Umgebung von Neviges koleopterologisch erforschte (Rossi 1882, 1899) und der Elberfelder Hauptlehrer **Wilhelm Geilenkeuser**, der zusammen mit seinem jüngeren Bruder **Ernst Geilenkeuser** intensiv sammelte.

In fünfzig Jahren entomologischer Forschung publizierte Cornelius nur kleinere Veröffentlichungen, sammelte aber um so fleißiger Käfer und arbeitete an einer umfangreichen lokalen Käferfauna. Sein Hauptwerk, das ‹Verzeichnis der Käfer von Elberfeld und dessen Nachbarschaft‘‘ erschien 1884 und umfaßte 2.297 Arten mit Häufigkeitsangaben, bei selteneren Arten zum Teil mit genaueren Fundortnennungen, unter anderem aus Haan und der Hildener Heide. Eine Kuriosität am Rande: Hier findet sich auch eine über 300 Käfer-Arten umfassende Liste mit dem Eintrag ‹im Gaswasser‘‘. Cornelius hat also regelmäßig an einem (Wuppertaler?) Gasometer die auf dem Wasser treibenden Käfer abgesammelt.

Die Sammlung Cornelius ging später an das Naturhistorische Museum Elberfeld und wurde im 2. Weltkrieg zerstört. Schon um die Jahrhundertwende hatte die Sammlung sehr gelitten, viele Insekten für Angaben seines Verzeichnisses waren verloren. Auch wenn heute Belegtiere fast vollständig fehlen, kann das Elberfelder Verzeichnis als vergleichsweise zuverlässig betrachtet werden, ein Beleg für die gründliche Bestimmung sind die Kontakte mit bedeutenden Spezialisten der damaligen Zeit.



F. W. Geilenkeuser (1840-1926)

Friedrich Wilhelm Geilenkeuser lebte in Wuppertal-Elberfeld und führte die faunistische Arbeit von Cornelius fort. Er widmete sich intensiv dem Studium der bergischen Käfer. Ein zeitgeschichtlich besonders wertvolles Dokument hinterließ Geilenkeuser mit seinem ‹Beitrag zur Käferfauna der Hildener Heide‘‘ (1907), aus der die folgenden Zitate stammen:

‹Die Hildener Heide bildet den Übergang aus dem Bergischen in die Niederrheinische Tiefebene, liegt in mäßiger Höhe über dem Rhein und mißt in der größten Ausdehnung etwa 7-8 km. Auf diesem verhältnismäßig beschränkten Raum finden sich die lohnendsten Fangplätze für Entomologen. Der sandige Boden ist bedeckt mit Nadelholz, niederm Laubgebüsch, aus krüppelhaften Eichen, Buchen, Erlen und Birken gemischt, und Ginster. Vorherrschend ist die Kiefer, Pinus silvestris L. In den feuchten Niederungen findet sich eine reiche Sumpfflora und auf trocknem Boden viel lockeres Heidekraut. Ferner gibt es Tümpel, Lachen, Teiche, Bäche und trockne, aber lohnende Sandwege. An vielen wasserreichen Stellen ist der Boden so sumpfig, daß es äußerster Vorsicht bedarf, um hindurchzukommen. Bei Unterbach und Vennhausen ist es zur Torfbildung gekommen. Noch vor einem Menschenalter hat man hier Torf gestochen. Man nennt die Gegend heute noch den Dorfbrook (Torfbruch).

Als einsame Warte ragt aus der Heide der Jaberg hervor, eine schöne Aussicht über das ganze Gebiet gewährend. Einst haben hier auch die Wasser geflutet und hie und da Sandmassen abgelagert, so daß es zur Bildung von Dünen gekommen ist, die sich besonders im Südosten in Form von Hügeln und Wällen hinziehen. Sie dürften das Eindringen neuer Arten aus dem ‹Bergischen‘‘ erschwert und in manchen Fällen solchen ungeflügelten Insekten, die sich im Sand nur mühsam fortbewegen können, fast unmöglich gemacht haben. Der Boden in den steilen Sandgruben, die sich hie und da in den Dünen finden, bietet lohnende Ausbeute an Käfern, die sich vergeblich bemühen, aus dem Gefängnis wieder herauszukommen. Besonders die trägen Curculionen [Anm.: Rüsselkäfer] kann man hier finden. Es ist überhaupt die Heide ein Dorado für den Insektenfreund.

Leider wird das Gebiet durch die weiter greifende Kultur mehr und mehr beschränkt. Große Strecken sind im letzten Jahrzehnt unter den Pflug genommen. Auch die Industrie schiebt sich immer mehr in das Gebiet ein. Zwischen Jaberg und der Bahn, die nach Cöln führt, gab es noch vor wenigen Jahren keine Industrie. Heute findet man hier mehrere große Werke, die das Wasser der Itter zu ihren Zwecken verwenden. Im Osten des Jabergs hat man in diesem Jahre, um Grubenholz zu gewinnen, viele Morgen Kiefern niedergelegt, so daß die Umgebung des Hügels, dessen Gipfel leider auch durch das Hildener Wasserreservoir viel von seinem früheren Reiz eingebüßt hat, einen traurigen Anblick bietet. Mancher gute Fangplatz ist damit verschwunden. [Anmerkung: das betrifft in etwa die Fläche, auf der die AGNU 2002 die trockene Heidefläche freigeschnitten hat]

Nachteilig wirkte auch auf Flora und Fauna, besonders in früheren Jahren, die stark betriebe-

ne Schafzucht. Wie bedeutend diese war, geht daraus hervor, daß damals ein Brief an die richtige Adresse kam, der die Aufschrift hatte: An den Mann in Wald, der die vielen Schafe hat. Noch eins muß ich bedauernd erwähnen. Im Herbst kann man viele Frauen und Kinder eifrig beschäftigt sehen, die dürren Nadeln in den Kiefernwaldungen einzusammeln. Sie bedienen sich nicht nur der Harke, sondern fegen mit Besen den Boden so rein, daß er stellenweise einer ausgekehrten Stube gleicht. Daß hierdurch auch Fauna und Flora sehr geschädigt werden, liegt auf der Hand. Die Benutzung des Käfersiebes ist an solchen Stellen fast aussichtslos.

Dazu kommt noch, daß die Stadt Hilden vor etlichen Jahren den ihr benachbarten Teil der Heide, im ganzen etwa 1000 Morgen, angekauft hat, um hier einen Stadtwald anzulegen. Die Arbeiten sind so gefördert worden, daß ein großer Teil der Anlagen bereits im vorigen Jahr dem Publikum geöffnet werden konnte. Diesem Beispiel werden wohl bald die Nachbargemeinden folgen, und dann wird sich auch in dieser Beziehung das Aussehen der Heide ändern, nicht zur Freude der Freunde unberührter Natur. Heute schon bietet die Heide ein ganz anderes Bild als vor 20-30 Jahren. Damals konnte man sich an den meisten Stellen in eine förmliche Wildnis und im Südosten in die Dünen der Nordsee versetzt glauben. Heute überwiegt, besonders nach Ost und West hin, der bebaute Boden. Das Verschwinden so mancher interessanten Pflanzen- und Tierart wird die Folge dieser Umwandlung sein.

(gekürzt und ergänzt aus: www.koleopterologie.de)

Waldteufel ist Schmetterling des Jahres

Die BUND NRW Naturschutzstiftung hat in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen e.V. den Waldteufel (Erebia aethiops) als ‹Schmetterling des Jahres 2003‘‘ ausgewählt.

Der Waldteufel ist nach der Roten Liste NRW ‹vorn Aussterben bedroht‘‘, da er sehr spezielle Ansprüche an seine Umgebung stellt: Der Schmetterling sammelt Nektar auf den sonnendurchfluteten Kalktrockenrasen in rd. 400 Höhenmetern. Seine Eier legt er nur an bestimmte Gräser im Halbschatten. Halbschatten wiederum findet sich nur in lichten Wäldern, früher in den Laubwäldern, die als Niederwald, Eichenlohwald, Mittel- oder Hutewald genutzt wurden, heutzutage fast ausschließlich in ausgelichteten Kiefernbeständen. Die Kombination von lichten Kiefernwäldern mit vorgelagerten Trockenrasen im Mittelgebirge findet der Waldteufel in Nordrhein-Westfalen nur noch im Urfttal bei Nettersheim in unmittelbarer Nähe des zukünftigen Nationalparks Eifel.

Der Waldteufel ist wie viele andere seltene Tier- und Pflanzenarten entscheidend auf vom Menschen geformte Sekundärlebensräume angewiesen. Die BUND NRW Naturschutzstiftung möchte mit der Wahl des Waldteufels zum ‹Schmetterling des Jahres‘‘ darauf hinweisen, dass zu einem umfassenden Naturschutz die Erhaltung von Sekundärlebensräumen ebenso gehört wie das ‹freie Spiel der Kräfte‘‘ wie im Falle des unmittelbar angrenzenden zukünftigen Nationalpark Eifel.

Mit der jährlichen Auswahl des ‹Schmetterlings des Jahres‘‘ will die Stiftung auf den Rückgang der natürlichen Vielfalt von Lebensräumen in Nordrhein-Westfalen aufmerksam machen und der Bevölkerung ökologische und naturschutzfachliche Zusammenhänge verdeutlichen. Schmetterlinge sind dabei als Zeigertiere für intakte Lebensräume sehr gut geeignet, da sie oft sehr spezielle und komplexe Ansprüche an ihre Umgebung stellen.

Weitere Infos: www.bund-nrw-naturschutzstiftung.de

Achtung: fette Brummer

MARKUS ROTZAL

Auf einem Kompostplatz am Rande des Neandertals, auf dem auch Pferdemist in größeren Mengen lagert, habe ich letztes Jahr im Mai eine Menge fingerlanger, fetter Insektenlarven gefunden, die ich nicht bestimmen konnte. Bei einer Nachsuche ein paar Tage später war leider nichts mehr zu finden, wahrscheinlich handelt es sich aber um Larven vom Nashornkäfer, das ist neben dem bekannten Hirschkäfer wohl die größte einheimische Insektenart.

Edmund Wenzel aus Radevormwald , Vorsitzender des Käferkundler-Vereins Coleo (http://www.coleo.de) und Kenner des Bergischen Landes, antwortete auf Anfrage per Mail:

‹In NRW ist der Nashornkäfer weit verbreitet. Ursprünglich als Gerberloheart hat er sich, d.h. die Larve, radikal gewandelt und kann nun in allen organisch versetzten Holzabfällen vorkommen; seien es Komposthaufen mit Sägespänen oder Holzreste mit Pferdemist. Überall wo Holz mit organischen Resten ‹verunreinigt‘‘ ist, kann sich der Nashornkäfer potenziell entwickeln.

Am besten, Sie nehmen ca. 10 Liter Substrat, setzen die Larven hinein und züchten diese bis zur Entwicklung des Käfers. Beste Grüße - und viel Erfolg‘‘

Wer kennt weitere Fundorte aus der Region? Bitte melden an: Markus Rotzal, Tel. 0212 - 59 01 57 oder Mailto: mrotzal@agnu-haan.de

Hier noch ein paar Angaben zur Biologie, aus dem Internet: (http://www.arthropods.de) Der Nashornkäfer (*Oryctes nasicornis*) gehört zu den besonders großen europäischen Käfern. Die Art wird bis 40 mm lang und ist in ganz Europa, Nordafrika und Mittelasien verbreitet.

Die Käfer leben im Tiefland und warmen Vorgebirgen und suchen Waldsteppenbiotope und lichte Laubwälder, bei uns vor allem Eichenwälder auf. Das Weibchen legt gelbliche, bis 0,5 cm lange Eier in dem Mulm von Baumstümpfen, alten Laubbäumen und abgestorbenen Wurzeln ab oder in Komposthaufen und Frühbeeten. Relativ häufig findet man die Art in Sägewerken, wo es viele Jahre alte Haufen aus Sägemehl und geschälter Rinde gibt.

Die Entwicklung dauert 3-5 Jahre, die Larve ist mit bis zu 12 cm Länge die größte Käferlarve Europas. Die Larve des dritten Stadiums verpuppt sich in einem Kokon, der aus Lehm, Holzstückchen oder Sägespänen zusammengeklebt ist. Der Kokon ist so groß wie ein Hühner- oder Entenei. Der geschlüpfte Käfer verlässt den Kokon im Spätfrühling nach der Überwinterung. Man begegnet ihnen nur selten, weil sie zu den dämmerungsaktiven Tieren gehören, die erst nach Sonnenuntergang rege werden.

Blattlauslöwen im Garten

Jeder kennt ihn, den Marienkäfer. Aber viele wissen nicht, welch bedeutenden Anteil er an der natürlichen Schädlingsbekämpfung hat. Sowohl als Larve wie auch als ausgewachsener Käfer ernährt er sich von Blattläusen. Als schwarzroten Glücksbringer kennt ihn wohl jedes Kind, dass es allerdings etwa 70 verschiedene Marienkäfer in Deutschland gibt, ist weniger bekannt. Ihre Farbe - rot, gelb oder schwarz - ist je nach Art verschieden, ebenso die Zahl ihrer Punkte. Allen gemeinsam ist aber ihr enormer Appetit auf Blattläuse.

Rund 100 dieser Pflanzensauger soll so ein Käfer täglich verspeisen. Genauso gefräßig sind auch die Larven des so harmlos wirkenden Glücksboten, die deshalb auch ‹Blattlauslöwen‘‘ genannt werden. Jede einzelne Larve verspeist in den drei Wochen bis zu ihrer Verpuppung zwischen 400 und 600 Blattläuse. Die Nachkommen eines einzigen Weibchens können so während des Sommers an die hunderttausend Läuse vertilgen!

Für den Gärtner ist der Marienkäfer also tatsächlich ein echter Glückskäfer. Auf den Einsatz der Giftspritze kann man daher getrost verzichten. Chemische Gifte schädigen zudem häufig auch die natürlichen Verbündeten des Gärtners, entweder direkt oder durch Entzug ihrer Nahrungsgrundlage. Ein gewisser Besatz an Läusen ist also nicht nur völlig normal, sondern für das Überleben der Marienkäfer auch geradezu notwendig und sollte daher toleriert werden. Die Marienkäfer und andere Nützlinge sorgen schon dafür, dass sie nicht überhand nehmen und dadurch in unseren Augen zu ‹Schädlingen‘‘ werden.

Die umfangreiche NABU-Broschüre ‹Gartenlust - Für mehr Natur im Garten‘‘ gibt unter anderem Tipps, wie man Marienkäfern, Florfliegen und anderen natürlichen Schädlingsbekämpfern im eigenen Garten wirkungsvoll helfen kann. Sie können die Broschüre beim NABU erwerben.

Hirschkäfer

Lucanus cervus

VOLKER HASENFUSS

Da diese Ausgabe des Kiebitz schwerpunktmäßig den Insekten gewidmet ist, möchte ich hier einen unserer größten Käfer vorstellen, der in den letzten Jahren erfreulicherweise wieder im Ittertal entdeckt wurde.

Die Männchen des Hirschkäfers sind 3,5-8cm groß (einschließlich ‹Geweih‘‘); die Weibchen sind mit 2,5-5cm deutlich kleiner. Das Geweih des Männchens bilden die stark vergrößerten Oberkiefer. Sie sind in erster Linie Kampfwerkzeuge und dienen nicht der Nahrungsaufnahme. Mit ihnen versuchen die Männchen, ihre Gegner auf den Rücken oder von den Bäumen zu werfen.

Als Nahrung dient der Saft verschiedener Laubbäume - bevorzugt wird der Saft der Eichen. Die Weibchen können mit ihren Kieferzangen Saftstellen aufbeißen, die Männchen sind darauf angewiesen, diese Saftstellen zu finden. Dabei werden sie von Duftstoffen der Weibchen angelockt. Diese verspritzen ihren Kot in alle Richtungen und zeigen so den Futterplatz an. Die Hirschkäfer sind dämmerungsaktiv und fliegen in den Abendstunden warmer Sommertage.

Nach erfolgreicher Begattung legt das Weibchen die Eier in einem morschen Baumstumpf ab. Die Entwicklung der Larven dauert 3 - 5

Jahre. In dieser Zeit leben sie von den pflanzlichen Stoffen im morschen Holz.

Früher waren Hirschkäfer in den Laubwaldzonen Europas sehr verbreitet. Durch unsere ‹aufgeräumten'' Wälder fand dieser Käfer kaum noch Lebensraum und steht inzwischen auf der so genannten ‹Roten Liste''. Erst in jüngster Zeit lässt man im Wald wieder vermehrt Totholz stehen - hoffentlich kann sich dadurch der Restbestand der Hirschkäfer wieder erholen.

Deshalb war es sehr erfreulich, dass in den letzten Jahren im Ittertal wieder einige Hirschkäfer gefunden wurden - und erfreulich war auch die Tatsache, dass aufmerksame Jugendliche diese Funde gemeldet haben.

Sollten in Haaner und Gruitener Gebieten weitere Tiere gesehen oder gefunden werden, bitte ich um Meldung (Tel. 02129/51365), damit ich die Daten an die ‹Löbf'' und ‹ULB'' weiterleiten kann, die zur Kartierung der Hirschkäfer aufgerufen haben.

Die Wespe

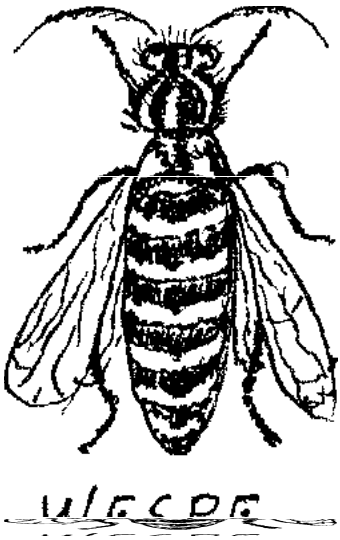
UTE WOLLMANN

Wespen gehören ebenso wie Bienen oder Hummeln zur Insektenordnung der ‹Hautflügler''. Es gibt viele verschiedene Wespenarten auch in unserer Region. Die meisten dieser Spezies würde der Laie wahrscheinlich gar nicht als Wespe ansprechen. Am auffälligsten sind die beiden schwarzgelb gestreiften Arten, die uns in den Sommermonaten oft so lästig werden, wenn sie den Kaffeetisch umkreisen.

Dabei handelt es sich um die Gemeine Wespe (Vespula vulgaris) und die Deutsche Wespe (Vespula germanica). Diese beiden Wespenarten sind kaum voneinander zu unterscheiden. Angst vor ihnen haben wir deshalb, weil sie zustechen, wenn sie sich bedroht fühlen. Der Stachel bleibt nicht wie bei der Honigbiene in der Haut stecken, sondern die Wespe kann ihn herausziehen und mehrmals zustechen. Ein Wespenstich kann sehr unterschiedliche Reaktionen beim Menschen auslösen - bei Allergikern sogar unter Umständen lebensbedrohliche, sodass es ratsam ist, sofort einen Arzt aufzusuchen. Ansonsten sollte man die Einstichstelle aussaugen, das Gift ausspucken und die Stelle kühlen. Ein altes, bewährtes Hausmittel ist es, die Einstichstelle mit einer aufgeschnittenen Zwiebel einzureiben.

Ein Wespenvolk besteht nur einen Sommer lang. Nur die befruchteten Weibchen überleben den Winter und gründen im Frühjahr ein neues Volk. Das befruchtete Weibchen, die Jungkönigin, sucht sich eine geeignete Stelle bevorzugt in dunklen Hohlräumen, wie z. B. in einem verlassenen Mauseloch, um seine Eier abzulegen. Daraus schlüpfen die Larven, die sich nach wenigen Tagen verpuppen. Aus den Puppen entwickeln sich die neuen Wespen. Zunächst

wachsen nur die Arbeiterinnen heran, die die Aufzucht der Brut übernehmen. Die Königin selbst beschäftigt sich dann nur noch mit dem Eierlegen. Erst im August schlüpfen auch männliche und weibliche Wespen, die sich befruchten. Im Herbst sterben die alte Königin, die Arbeiterinnen und die männlichen Wespen. Nur die befruchteten Weibchen überleben den Winter und der Kreislauf beginnt im nächsten Frühjahr von Neuem. So ein Wespenvolk kann in guten Sommern bis auf 10.000 Tiere anwachsen. Und dann schwirren sie um jeden Kaffeetisch, Barbecuegrill und die Abfallkörbe herum.



Bei Umbaumaßnahmen in unserem Haus entdeckten wir ein Wespennest in unserem Rollladenkasten, als die Wespen es schon längst verlassen hatten. Dass wir Gäste im Rollladenkasten beherbergten, davon hatten wir überhaupt nichts bemerkt. Sie hatten ein kleines Nest aus feinster Papiermasse gebaut. Es sah aus wie eine platt gedrückte Kugel und innen waren die Waben angebracht. Ganz fasziniert waren wir von diesem kleinen Kunstwerk.

Wespen ernähren sich von zuckerhaltigen Blüten- und Pflanzensäften. Für die Aufzucht ihrer Larven brauchen sie allerdings fleischhaltige Nahrung. Dafür fangen sie jede Menge Mükken, Spinnen, Raupen und Fliegen. Große Völker fangen pro Tag bis zu 500 g Insekten. Von daher sind sie von großer Bedeutung in der natürlichen Schädlingsbekämpfung.

Ob Zitronenscheiben mit Gewürznelken gespickt Wespen vertreiben, weiß ich nicht. Bei uns hat es nichts genutzt. Es war allerdings eine schöne Tischdekoration. Die Wespen sind fröhlich über die Zitronenscheiben gekrabbelt, und wir konnten sie sehr schön beim Landen und Starten beobachten.

So lästig die kleinen Viecher auch sind, man sollte sich sehr gut überlegen, ob ihr Nest verlagert oder gar vernichtet werden muss, wenn es zu nah beim Menschen gebaut wurde. Dazu kann man sich aber Rat bei der Feuerwehr einholen.

Eugen Roths Kleines Tierleben

Im Sommer, manchmal schon im Maien,
wenn der Kaffeetisch steht im Freien,
schwirrt herbei, bald grad, bald schepps,
die böse Wespe (bairisch: Weps)
und hindert uns mit tausend Tücken,
in Frieden weiter frühzustücken.
Erregen sie uns auch die Galle,
Gallwespen sind die doch nicht alle.
Die macht durch wunderliche Finten,
aus Eichenlaub den Saft zu Tinten.
Die Wespe ein gescheites Tier,
zerkaut das Holz zu Holzpapier.
Scharf ist ihr Stachel, groß die Fresse:
Kurzum das Vieh ist von der Presse!
Es ahmte nach von der Kanaille
das Menschenweib die Wespentaille.
Als Knaben stocherten wir fest
in das bekannte Wespennest:
Mit Stange kamen wir und Kübel -
Die Wespe aber nahm das übel,
Der Wespenstich tut scheußlich weh -
Nur Bienenstich iss zum Kaffee!

Bienen sollen im Kampf gegen Landminen stechen

VOLKER BARGENDA

Honigbienen sollen Menschen in aller Welt von der lebensgefährlichen Plage der Millionen Landminen befreien. Denn die gemeine Biene ist nach Ansicht renommierter Wissenschaftler beim Aufspüren der todbringenden Minen effektiver als teure Suchgeräte und sensible Schnüffelhunde. Im Auftrag des US- Verteidigungsministeriums in Washington haben die Biologen Jerry Bromenshenk und Colin Henderson von der Universität Montana die unglaublichen Möglichkeiten der kleinen Insekten erforscht.

Zu den großen Vorteilen der Biene gehört, dass sie großflächig Gebiete durchkämmen kann und zudem ihre segensreiche Kunst in gerade mal zwei Tagen erlernt. Hunde brauchen mindestens ein halbes Jahr, um für die Spürkommandos einsatzfähig zu sein.

Zudem sind Bienen billig, Hunde teuer. Die durchschnittlichen Gesamtkosten für die Beseitigung einer Landmine in Afghanistan, die im Verkauf gerade mal drei Dollar (etwa 2,40 Euro) kostet, wird von den Vereinten Nationen (UN) mit 10 000 Dollar angegeben. Einen besonders hohen Anteil an den Kosten muss für Training und Unterhalt der Hunde aufgebracht werden.

Die Forscher in Montana müssen allerdings noch zugeben, dass ihr Bienen-Spezialisierungs-Programm noch nicht ganz ausgereift ist. Dabei wäre weltweit ein kostengünstiges Konzept zur Beseitigung der Landminen hochwillkommen. ‹Wir haben es eilig‘‘, betont Bromenshenk. ‹Jeden Tag, an dem sich dieses Projekt verzögert, werden Menschen durch Landminen umkommen‘‘.

Die UN schätzt, dass in mindestens 70 Ländern insgesamt 110 Millionen Landminen vergraben sind. Etwa 20.000 Menschen werden UN-Angaben zufolge jährlich von Landminen getötet oder verletzt. Laut einer Hochrechnung des angesehenen Forschungsinstitut RAND in Santa Monica (US-Bundesstaat Kalifornien) könnte es bis zu 450 Jahren dauern, bis alle Landminen gefunden und entschärft werden, optimistisch vorausgesetzt, es würden keine neuen Minen gelegt werden.

Erstmals wurden die Fähigkeiten der geschulten Bienen im August 2003 auf einem Minen-Testfeld des US-Militärs im Bundesstaat Missouri erprobt. Über 90 Prozent aller Minen seien von den Insekten gefunden worden, hieß es. Das Konzept basiert auf der 80 Jahre alten Konditionierungs-Theorie Ivan Pawlows. Den Bienen bringt man bei, gewisse Gerüche - wie zum Beispiel Sprengstoff - mit Nahrungsquellen zu assoziieren. Wenn sie sich dann auf einen ihrer zahlreichen Nahrungsflüge machen, versammeln sie sich am geruchsintensivsten Ort. Ein Lasersystem erfasst ihre Bewegungen und Reaktionen und erstellt eine entsprechende Karte mit den mutmaßlichen Standorten der Landminen. Weitere Tests sind trotz des anfänglichen Erfolges nötig, unterstreichen die Wissenschaftler. Auch das Lasersystem müsse noch verbessert werden. Deshalb schätzt Henderson, dass es noch zwei Jahre dauern werde, bis Bienen an einem realen Entminungs-Projekt mitwirken können. Für ihre Suchaktionen wollen die Wissenschaftler lokale Bienenvölker einsetzen, um keine fremden Organismen in andere Länder einzuschleppen.

Bromenshenk widmet sich schon seit 30 Jahren den haarigen Insekten. Bienen werden seit Jahrzehnten weltweit als Datensammler eingesetzt, in Deutschland zum Beispiel um Industrieverschmutzung zu messen. An den haarigen Beinen haften Partikel, die die Bienen zum Stamm

zurückbringen. Mit Messgeräten können Wissenschaftler dann feststellen, ob diese Partikel gefährliche chemische oder biologische Wirkstoffe enthalten.

Eines Tages soll es möglich sein, dass Bienen nach Massenvernichtungswaffen oder auch nach Massengräbern suchen, so die Wissenschaftler. Schon heute ist erwiesen, dass Bienen auf die Chemikalie Zyklohexanon und das Gewürz Anis trainiert werden können.

(dpa-Meldung vom 7.1.2004)

Vögel

Unerreicht - Der Vogelflug

WOLFGANG NIEDERHAGEN

Warum begeistern wir uns (und das bewies ja auch wieder die letzte Ausgabe des ‹Kiebitz“) so für Vögel? Vieles, was die Tierwelt zu bieten hat, ist hochinteressant und bewundernswert, doch die Vögel nehmen eine Sonderstellung ein Und ich glaube, das liegt daran, dass sie sich mühelos in die Lüfte erheben können, eine Fähigkeit, von der der Mensch von jeher geträumt hat.

In seiner Fantasie schuf er sich zwar Götter und Engel, welche die Erdenschwere überwanden, er ließ Religionsstifter in die Wolken entschweben, er selbst aber klebte am Boden. Damit wollte er sich auf Dauer aber nicht abfinden. Ikarus in der griechischen Sage wagte einen ersten Versuch, doch er versank im Meer, weil seine wachsverklebten Flügel in der Sonne schmolzen.

Grimmelshausen hatte 1684 die Idee, sich von einem Vogelschwarm in die Lüfte tragen zu lassen und ein Segel als Vorantrieb zu nutzen. Der Schneider von Ulm schnallte sich 1811 selbstgefertigte Stoffflügel auf den Rücken, sprang von einem Turm und scheiterte kläglich. Otto Liliental (1848 - 1896) entdeckte die Wölbung des Vogelflügels, die ja für den Auftrieb sorgt; dank dieser Entdeckung gelangen ihm mit seinen Flugapparaten beachtliche Gleitflüge.

Doch den Fluggeräten fehlte der Antrieb. Alle Versuche, das Auf- und AB der Vogelflügel technisch umzusetzen, scheiterten. Erst als Motoren erfunden wurden, die mittels einer Luftschraube die Fluggeräte voranrissen oder schoben, begann auch der Mensch den Luftraum zu erobern.

Doch was heute mit großem Getöse und enormen Energieverbrauch durch den Himmel schießt, sind zwar technisch und aerodynamisch hoch entwickelte Maschinen, doch von der Perfektion des Vogelflugs sind sie weit entfernt. Vögel brauchen keine Start- und Landebahnen. Lautlos erheben sie sich aus dem Stand (nur ganz schwere Vögel benötigen einen kurzen Anlauf), sind wahre Meister im Steuern und landen auf den Punkt genau.

Angepasst an ihren Lebensraum haben sie dabei die verschiedensten Flugtechniken entwickelt. Hühnervögel, die freie Flächen überfliegen müssen, legen aus Sicherheitsgründen einen rasanten Spurt vor, sind aber keine ausdauernden Flieger. Vögel, die in Wäldern und Büschen leben, sind so beschaffen, dass sie geschickt jedem Hindernis ausweichen können. Greide können ihre rasanten Sturzflüge geschickt abbremsen, damit sie nicht zerschmettern.

Segler vermögen bei entsprechender Thermik Stunden ohne einen Flügelschlag dahin zu segeln. Wer einmal die akrobatischen Flugmanöver von mehreren Kolkraben beobachtet hat - mit Sturz- und Steilflügen, mit Drehungen um die eigene Achse oder Flüge in Rückenlage, ohne dass sie sich einander berühren - der stellt fest , dass der

Mensch trotz hoch entwickelter Technik die Perfektion des Vogelfluges nie erreichen kann.

Wenn viele dieser Flugartisten auch noch ein prachtvolles Gefieder haben oder gar wunderbar singen, so ist die Begeisterung für diese, zu allem Überfluss auch noch nützliche Tiergattung, verständlich und wir sollten alles tun, sie zu schützen und ihre Lebensräume zu erhalten.

Doch noch ein Satz zum Schluss. Dem Menschen sind zwar im Laufe der Evolution keine Schwingen gewachsen, aber dafür Arme und Hände, mit denen wir Dinge verrichten können, die wiederum den Vögeln versagt bleiben.

Eine Anpassung zur Jagd auf Insekten:

Die Schnäbel der Vögel

VOLKER HASENFUSS

Vögel gibt es fast überall auf der Erde. In den sehr unterschiedlichen Lebensräumen ist die Zusammensetzung der einzelnen Arten sehr fein aufeinander abgestimmt.

So sammeln die Insektenfresser unter den Vögeln Kerbtiere, Würmer, Raupen usw. in ganz unterschiedlichen Bereichen ihres Lebensraumes. Diese Aufteilung der Nahrung aus verschiedenen ökologischen Nischen hat im Laufe der Entwicklungsgeschichte zu einem gut eingependelten Kräfteverhältnis zwischen Jägern und Gejagten geführt. Die Vielfalt der Vogelschnäbel ist das Ergebnis der Evolutionsgeschichte - das erkannte 1835 Charles Darwin beim Besuch der Galapagos-Inseln.

Ein sehr wichtiges Organ des Vogels ist der Schnabel, der entsprechend der Ernährungsart sehr vielfältig geformt ist.

Die *Fliegenschnäpper* haben einen etwas abgeflachten, an der Wurzel breiteren Schnabel, mit dem sie fliegend gut nach Insekten schnappen können.

Die verschiedenen *Grasmückenarten* haben einen stachelartigen dünnen Schnabel, welcher für den Fang von kleinen Insekten und deren Larven ausgebildet ist.

Der Schnabel des *Baumläufers* ist langgezogen und nach unten gebogen, mit einer sehr dünnen Spitze. So können diese Vögel mit Hilfe des Schnabels Kleininsekten, deren Larven und Eier aus den feinsten Ritzen der Baumrinde erbeuten.

Der Schnabel des *Ziegenmelkers* ist sehr kurz, dafür aber breit und in den Schnabelwinkeln mit borstenartigen Federn besetzt, die bei der Insektenjagd im Flug als Tastorgane dienen.

Ein besonders geformter und sehr harter Schnabel hat sich bei den *Spechten* herausgebildet. Sie schlagen mit dem Schnabel Löcher in das Holz und spießen die Beute mit ihrer langen, an der Spitze mit widerhakenförmigen Tast- und Geschmacksorganen versehenen Zunge auf. Die *Grünspechte* nutzen ihre lange Zunge, um Ameisen und deren Eier und Larven aus den Gängen im Ameisenhaufen zu holen..

Zu den weltweit kleinsten Singvögeln gehören die nur 5 bis 6 g schweren Goldhähnchen. Die *Wintergoldhähnchen* verzehren im Winter täglich das Doppelte ihres Körpergewichtes an winzigen Kerbtieren - besonders beliebt sind Springschwänze an Nadelgehölzen.

So kann man beim genauen Hinsehen noch viele interessante Beobachtungen machen - z.B. beim Nahrungserwerb von *Kleibern*, *Mauerseglern* und in südlichen Gefilden bei den *Bienenfressern*, die nicht umsonst so genannt werden.

Aber auch auf die sogenannten Körnerfresser sollte man achten. Die meisten von ihnen benötigen für die Aufzucht der Jungen proteinreiche Nahrung in Form von Insekten.

Und wie können wir Gartenbesitzer und die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe die Lebensbedingungen der Insekten verbessern?

Förderung der extensiven Landwirtschaft und Vermeidung von Insektiziden im Garten, das sind Dinge, die wesentlich dazu beitragen, die Artenvielfalt der Insekten - und damit auch der Vögel - zu erhalten.

Wer darüber hinaus noch etwas tun möchte, lässt im Garten an einigen Stellen Totholz liegen, pflanzt insektenfreundliche Pflanzen und hängt an trockenen sonnigen Stellen Hartholzscheiben mit unterschiedlich großen Bohrungen als Brutplatz für Insekten auf.

Trauerfliegenschnäpper

Ficedula hypoleuca

VOLKER HASENFUSS

Für diese Auflage des Kiebitz lautet das Schwerpunktthema "Insekten". Da bietet es sich geradezu an, einen Vogel vorzustellen, dessen Nahrung überwiegend aus Insekten besteht.

Der Trauerfliegenschnäpper ist ein kurzschwänziger, rundlicher Singvogel und wie alle Fliegenschnäpper ein Wartenjäger. Vorbeifliegende Insekten werden mit hörbarem Schnabelklappern aus der Luft gefangen. Sogar Schmetterlinge mit ihrem unberechenbaren Flug wer-

den erbeutet. Insekten an Wänden und Baumrinden sammeln die Fliegenschnäpper im Rüttelflug ab. Die Beute wird gegen eine Unterlage geschlagen - so brechen die Flügel und Beine ab. Die übrigen harten Teile werden mitgefressen und später als Gewölle wieder ausgespien.

Wie erkennt man nun diesen kleinen Insektenräuber?

Die Männchen sind im Prachtkleid schwarzweiß, auf dem Rücken schwarz, die Unterseite sowie Flügelfleck und Schwanzaußenkanten sind weiß. Über der Schnabelwurzel ist ein weißer Fleck erkennbar, der bei den Weibchen fehlt. Ansonsten sind die Weibchen nicht so kontrastreich gefärbt, sie wirken eher braungrau mit heller Unterseite, haben aber auch eine helle Flügelbinde.

Der Gesang des Männchens besteht im wesentlichen aus einer Reihe auf- und ablaufender Töne. Er kann leicht mit dem Gesang des Gartenrotschwanzes verwechselt werden.

Der Lebensraum dieses munteren Vogels sind lichte Wälder, Parkanlagen und Obstgärten mit vielen Nisthöhlen - auch Nistkästen mit einer großen ovalen Einflugöffnung (32 x 45 mm) werden gern angenommen.

Die Vögel kommen erst Ende April aus ihrem Winterquartier. Das Männchen sucht dann eine Nisthöhle - das Weibchen baut das Nest. Im Mai/Juni legt das Weibchen sechs bis sieben blassbläuliche Eier und bebrütet diese allein 12 bis 13 Tage lang. In dieser Zeit wird es vom Männchen gefüttert. Nach weiteren zwei Wochen verlassen die Jungvögel das Nest und werden noch ca. zwei Wochen lang von den Eltern gefüttert.

Der Bestand dieses Vogels ist in Mitteleuropa rückläufig. Bei uns gibt es noch wenige Bruten in aufgehängten Nistkästen im Gebiet Spörkelnbruch/ Hildener Stadtwald. Ende August, Anfang September treten die Trauerfliegenschnäpper ihren Rückflug nach Afrika an.

Bleibt zu hoffen, dass wir diesen schönen Vogel auch in Zukunft bei uns beobachten können. Zunehmende Biotopvernichtung macht ihm bei uns das Leben schwer.

Besitzer von Obstwiesen können bei der AGNU entsprechende Nistkästen bestellen.

Die Rauchschwalbe - Die Mehlschwalbe

Hirundo rustica - Delicon urbica

HANS-JOACHIM FRIEBE

Leider müssen wir von der AGNU feststellen, dass beide Schwalbenarten hier vor Ort stark rückläufig sind.

Immer noch gibt es Menschen, die den **Mehlschwalben** - sie haben ihren Brutplatz außen an Gebäuden unter Dachüberständen in kunstvoll gebauten Lehmnestern - wegen des angeblichen ‘‘Drecks’’, den die Tiere verursachen, die Nester einfach herunterschlagen. Dies ist nicht nur großer Unfug, sondern ein grober Verstoß gegen den Artenschutz - also eine strafbare Handlung. Andere Gründe des Rückgangs sind unter anderem die Versiegelung unserer Landschaft; es fehlen die entsprechenden Pfützen in unbefestigten Straßen, Parkplätzen, Hinterhöfen etc.

Bei der **Rauchschwalbe** hat der Rückgang vielschichtigere Gründe. Einmal hat es in der Landwirtschaft in den letzten Jahren dramatische

Veränderungen gegeben. Häufig wird die Milchviehwirtschaft eingestellt oder ist nur noch auf ein paar Landwirte konzentriert. Somit verliert die Rauchschwalbe im Kuhstall, wo sie wegen der vielen Insekten und der Abwärme der Tiere lebt, ihren Lebensraum. Nutzungsänderungen der Stallungen (Einstellen von Booten, Wohnwagen etc.) machen die Nutzung für die Rauchschwalben unmöglich. Man duldet sie einfach nicht mehr und verschließt Fenster und Türen.

Sicher wollen wir nicht, dass beide Schwalbenarten auf der Roten Liste erscheinen und nur noch in Operette, Wanderliedern oder in Gedichten vorkommen.

Was kann man für beide Schwalbenarten tun?

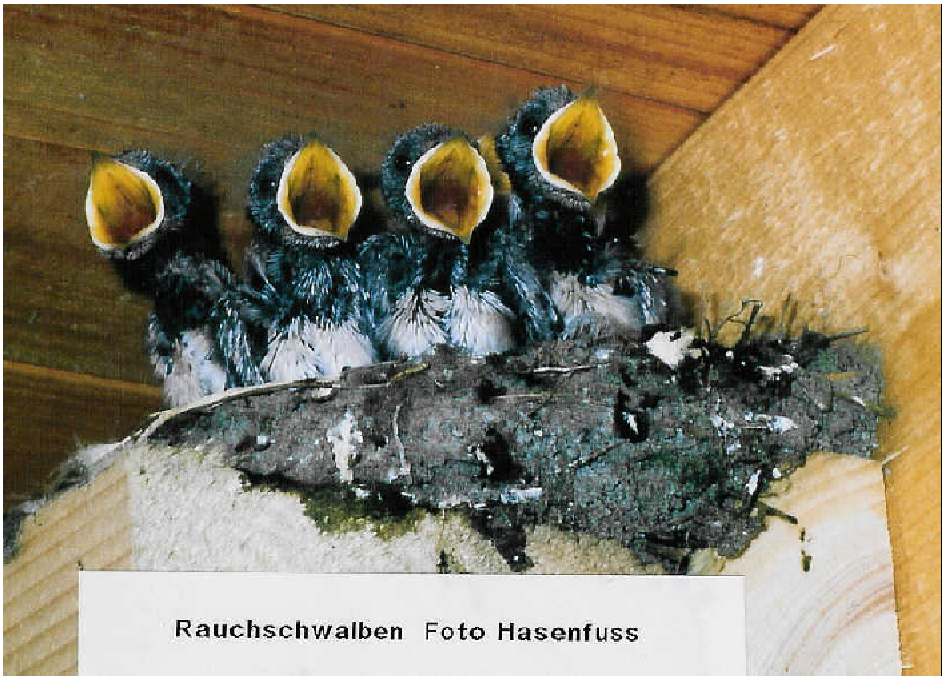
Zunächst Toleranz üben und die Tiere dort dulden, wo sie über Jahrhunderte ihren Lebensraum hatten.

Eine andere Möglichkeit bietet sich im Anlegen von Lehmpfützen, die von beiden Schwalbenarten genutzt werden: Mit wenig Mühe lässt sich eine 1x1m große und 20cm tiefe Mulde ausheben, sie mit einer Teichfolie auskleiden, und dann mit Lehm und Wasser auffüllen. Er ist schon eine tolle Beobachtung, wenn 20 bis 30 Mehlschwalben (gesehen in Gruiten) am Rande der Pfütze ihre Lehmkugeln herstellen und dann an nahegelegene Dachüberstände fliegen, um dort ihre Nester zu bauen.

Durch das Anbringen eines ca. 30cm breiten Brettes, das den Kot und das Nistmaterial der **Mehlschwalben** auffängt, kann die Verschmutzung der Hausfassade reduziert werden. Das Brett sollte 30 bis 50 cm unterhalb des unteren Nestrandes angebracht werden.

Für die **Rauchschwalbe** sollten Fenster und andere Durchflugmöglichkeiten offen gehalten werden, damit die Vögel in Stallungen oder Scheunen/Schuppen ihre Nester bauen können.

Für diese kleinen Bemühungen wird man reichlich belohnt durch das muntere Treiben der Vögel und die Beobachtung der Aufzucht der Jungvögel.



Rauchschwalben Foto Hasenfuss

Schutz der Mehlschwalben

Der gesetzliche Aspekt

UNTERE LANDSCHAFTSBEHÖRDE DES KREIS METTMANN

Die Mehlschwalbe baut ihr Nest häufig an Außenwänden von Gebäuden, unter Vorsprüngen oder auch unter Brücken. An Gebäuden verursacht sie kaum Schäden. Aus Angst vor Fassadenverschmutzung werden trotz des gesetzlichen Schutzes der Vögel immer wieder Nester zerstört.

Die Mehlschwalbe gehört nach den Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) zu den besonders geschützten Tierarten.

Gemäß § 42 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG ist es verboten, wildlebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzten, zu töten oder ihre Entwicklungsformen, Nist-, Brut-, Wohn- oder Zufluchtstätten der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.

Beschädigen bedeutet hier nicht nur eine erhebliche Verletzung der Substanz, sondern auch die Minderung oder Störung der Brauchbarkeit bzw. Funktion. Das ist der Fall, wenn die Handlung bewirkt, dass die Eier eines Geleges nicht mehr angenommen werden. Die Beeinträchtigung der Brutstätte kann durch physische oder chemische Einwirkung erfolgen. Auch das Verschließen des Zugang einer Lebensstätte fällt darunter, soweit die Stätte erwartungsgemäß wieder benutzt werden soll.

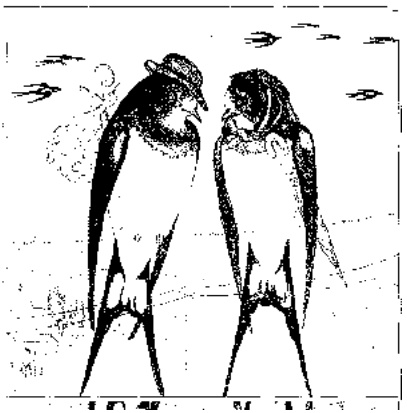
Die Mehlschwalbennester verlieren ihren Schutz nicht, wenn sie kurzzeitig oder vorübergehend nicht benutzt werden, etwa weil sich die Bewohner auf der Nahrungssuche oder gar im südlichen Winterquartier befinden, erwartungsgemäß aber die Lebensstätte danach wieder aufsuchen. Somit unterliegen dauerhafte Lebensstätten wie Mehlschwalbennester einem ganzjährigen Schutz.

Verstöße gegen die Vorschriften zum Schutz von Lebensstätten und Standorten stellen nach §65 Abs. 1 Nr. 1 bzw. Abs. 2 Nr. 3 BNatSchG eine Ordnungswidrigkeit dar und werden mit einem Bußgeld geahndet.

Die Dorfschwalben

IDA BOHUTTA

Hier sind wir im letzten Jahr gesessen,
ganz müd von den Sorgen, die wir hatten
mit den kleinen Nimmersatten.
‹Mit Kindern ist es für immer aus‘‘,
hast du gesagt. Aber nun ist Frühjahr
und wir bauen ein Haus,
und weißt du, Manni, es kann schon sein,
ich lege wieder vier Eier hinein.



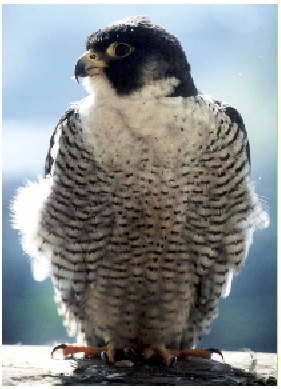
Wanderfalke, Laubfrosch und Storch auf dem Vormarsch

NABU NRW zieht positive Bilanz im Artenschutz für 2003

BIRGIT KÖNIGS / NABU

1970 galt der Wanderfalke in NRW als ausgestorben. In diesem Jahr gibt es wieder 57 Brutpaare. Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW, bedankt sich ausdrücklich bei der AG Wanderfalkenschutz um Dr. Wegner für die engagierte Arbeit: ''Die ehrenamtlichen Naturschützer sind für viele Tierarten in NRW die einzige Überlebenschance. Was hier für den Wanderfalken erreicht wurde, ist mehr als eindrucksvoll, aber auch für Laubfrosch und Weißstorch konnten wir die Situation in NRW verbessern.'' So konnten in der zurückliegenden Brutsaison von 18 derzeit ansässigen Weißstorchpaaren in ganz NRW insgesamt 31 Jungvögel erfolgreich aufgezogen werden.

Im aktuellen Jahresbericht der AG Wanderfalkenschutz des NABU NRW kann sich Dr. Wegner nicht nur über 5 Brutpaare mehr als im vergangenen Jahr freuen, sondern auch über 124 flügge gewordene Jungvögel. Das sind immerhin 19 mehr als letztes Jahr. Grundstein für die erfolgreiche Wiederansiedlung des schnellsten Vogels Europas in NRW war das Verständnis für die Brutbiologie der anspruchsvollen Tiere. Als ursprünglicher Bewohner von natürlichen Steilhängen nimmt dieser gerne Nisthilfen an alten Schornsteinen, Kirchen oder Autobahnbrücken im städtischen Bereich an. Der Bestand ist aber keineswegs gesichert, sondern vollständig von der Arbeit der ehrenamtlichen Naturschützer abhängig. Würde ihre Arbeit wegfallen, so müsste man sich um den Wanderfalken bald wieder Sorgen machen.



Ein wichtiger Schritt für den Laubfroschschutz ist das Naturschutzprojekt ´Ein König sucht sein Reich´, das von der Landesregierung und dem NABU in Kooperation durchgeführt wird. Kern des Projekts ist der Biotopschutz und die Vernetzung der Biotope untereinander. Hier wurde in den Ankauf von 27,5 ha Land und deren Aufbereitung für eine Neubesiedlung durch den Laubfrosch investiert. Dadurch konnten im Münsterland 51 Gewässer neu angelegt und 63 Biotope saniert werden. Der Erfolg gibt den Naturschützern recht. Die Bevölkerungsdichte des bedrohten Laubfrosches hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erholt und zahlreiche andere seltene Tier- und Pflanzenarten wurden gleich mitgeschützt. Das Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, dass Artenschutz beinahe immer über den Biotopschutz erfolgreich ist.

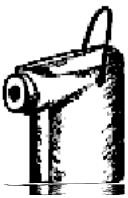
Schwieriger, als die Wiederansiedlung des Wanderfalken oder des Laubfrosches gestaltet sich die des Weißstorches. Hier fehlt es häufig an geeigneten Lebensräumen, die durch die Trockenlegung von Feuchtgebieten vielerorts zerstört wurden. Gefährdet werden die Tiere zudem durch menschliche Abfälle und Freistromleitungen. So sind in Petershagen mehrere Tiere an der Aufnahme von Plastikteilen und Silikonschläuchen verendet. Am unteren Niederrhein an den Grenzen des derzeitigen Verbreitungsgebietes ist die Situation besonders schwierig. Hier hat der trockene Sommer zu einer Stagnation in der Population des Weißstorches geführt.

Warum hängen wir Nistkästen auf?

Naturschutz selbst gebaut: Vögel, Insekten und Fledermäuse finden immer weniger Nistplätze. Dem kann der Mensch entgegenwirken, indem er im Garten eine passende Umwelt schafft oder künstliche Nistplätze anlegt.

Wohnungsmangel ist ein Problem unserer Zeit, nicht nur beim Menschen, sondern auch für eine Vielzahl von Tieren. Mit etwas handwerklichem Geschick und ohne großen finanziellen Aufwand kann hier jedoch Abhilfe geschaffen werden, denn künstliche Nisthilfen und Unterkünfte helfen die ärgste Wohnungsnot zu überbrücken. ‹Der Verlust an natürlichen Brut-, Nist- und Lebensstätten hat für viele unserer Mitgeschöpfe ernste Ausmaße angenommen‘‘, erklärt Maria Esser vom Landesfachausschuss Ornithologie des NABU NRW. ‹Dort wo alte Hochstammobstbäume fehlen, wo Scheunen vernagelt werden, wo Bäume nicht mehr alt und morsch werden dürfen, ist auch kein Platz mehr für Steinkauz, Siebenschläfer, Wildbiene oder Fledermaus‘‘, sagt Maria Esser. Hier gegenzusteuern und eine struktur- und artenreiche Umwelt zu erhalten, müsse oberstes Ziel des Naturschutzes sein.

Daneben bieten aber auch vom Menschen angebotene künstliche Nisthilfen wenigstens die Möglichkeit, über die Runden zu kommen. Maria Esser: ‹Mit einem Nistkasten kann kleinen Singvögeln ein passendes Quartier geschaffen werden. Auch Schwalbennester oder Steinkauzröhren aus Menschenhand können helfen.‘‘ Die wichtigste Grundregel beim Bau von Nisthilfen: Niemals chemisch behandelte Materialien verwenden.



Auch Fledermäuse und Insekten können Hilfe beim Nestbau gut gebrauchen. Für Insekten einfach ein mit Bohrlöchern versehenes Stück Holz an eine sonnige, windgeschützte Stelle im Garten hängen, und schon können Bienen und Wespen ein Zuhause finden. Fledermauskästen benötigen etwas mehr Aufwand, können jedoch mehrere Jahre von den Tieren bewohnt werden.

Weres selber nicht mehr schafft, Nistkästen zu bauen, der kann auf ein breites Angebot in Baumärkten und im Naturversand zurückgreifen. ‹Allerdings sind voll ausgebuchte Nistkästen nur dann zu erwarten, wenn die Vögel im Garten entsprechend Nahrung finden‘‘, erklärt die Vogelexpertin Maria Esser.

(Aus ‹Rheinische Post‘‘ vom 28.2.2004)

Einkaufen auf dem Bauernhof

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)
Ellscheid 2
Fon: (0 21 29) 86 97
Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr
Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr
Sa 10 - 12 Uhr

Fingerhof (Familie Finger)
Bio-Betrieb
Osterholzer Str. 120
Fon: (0 21 04) 6 00 52
Öffnungszeiten: Di + Fr 9 - 18.30, Sa 9 - 12 Uhr
Mo, Mi, Do geschlossen

Gut zur Linden (Familie Bröker)
Gruitener Str. 308, Wuppertal
Fon: (02 02) 73 18 51
Öffnungszeiten: Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr
Sa 8-13 Uhr

Wann, was, wo, wer?

12.4. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
19.4. (Mo.)	**Vorstandstreffen (Achtung: Geänderter Treffpunkt)**
19.30 Uhr	Haus am Quall, Gruiten; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
24.4. (Sa.)	**Natur erleben für Familien** - Beate Wolfermann
14.30 Uhr	VHS, Treffpunkt in Heiligenhaus; Anmeldung bei B.Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
2 5. (So.)	**Vogel-Exkursion zum Grote Peel** - Volker Hasenfuß
7.00 Uhr	VHS Haan, Anmeldung bei Volker Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65
9.5. (So.)	**AGNU-Umwelterlebnistag** (s.a. Seite 37)
ab 10 Uhr	Haus am Quall in Gruiten; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
10.5. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
13.5. (Do.)	**Informationsveranstaltung Haaner 20-Dächerprogramm** (s.a.S. 39)
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei F. Wolfermann (0 21 29 / 37 36 85)
16.5. (So.)	**Botanische Römerexkursion in die Eifel** - Beate Wolfermann
8.30 Uhr	VHS; Parkplatz Waldschenke; Infos bei B. Wolfermann (0 21 29/29 81)
17.5. (Mo.)	**Vorstandstreffen**
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
14.6. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
21.6. (Mo.)	**Vorstandstreffen**
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
12.7. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
19.7. (Mo.)	**Vorstandstreffen**
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
9.8. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
13.9. (Mo.)	**Umweltmagazin ‹BUNDnessel‘‘**
20.04 Uhr	Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei 0 21 04 / 1 30 86
20.9. (Mo.)	**Vorstandstreffen**
19.30 Uhr	AGNU-Haus, Erkrather Straße 39; Infos bei Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)

AGNU Haan e. V. verleiht:

Häcksler **Fon 0 21 29 / 29 81 (Wolfermann)**
(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

Geschirr **Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)**
(für bis zu 100 Personen)

In Oberförster Eduard O. vom Mannheimer Stadtforst keimte beim Einzug des Frühlings eine gewisse Vorfreude auf die Freizeitsaison.

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Vorstandstreffen:	Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
AK Haushalt und Garten:	Christiane Schmitt (0 21 04 / 6 15 84)
AK Energie:	Frank Wolfermann (0 21 29 / 37 36 85)
AK Biotopschutz:	Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90)
AGNUjugend:	Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
Landschaftswacht Haan:	Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65
Landschaftswacht Gruiten:	Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09
Umweltkripo Mettmann:	Fon 0 21 04 / 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
AGNU-Haus:	Erkrather Str. 39, 42781 Haan
AGNU im Internet:	http://www.AGNU-Haan.de
Email:	Kiebitz@AGNU-Haan.de / AGNU@AGNU-Haan.de

Insekten-Täuschblumen

Die Gattung der Ragwurze (Ophrys)

VOLKER HASENFUSS

Zur Gattung der Ragwurze zählen hier in NRW die Fliegen- und die Bienenragwurz (Ophrys insectifera und Ophrys apifera), wobei letztere auch in den Kalksteinbrüchen des Kreises Mettmann vorkommt.

Diese schöne Orchidee hat sich in den letzten Jahren, aus dem Mittelmeerraum kommend, bei uns ausgebreitet und erfreut die botanisch Interessierten.
Warum bezeichnet man nun aber diese Orchideengattung als Insekte-Täuschblumen?

Die Ophrysarten sind hoch spezifisch auf ganz bestimmte Bestäuber (Fliegen, Bienen) abgestimmt, was auch durch den Pflanzennamen ausgedrückt wird.

Zur Blütezeit geben die Ragwurze (Ophrys) Pheromone ab, welche genau dem Duft der Weibchen ihrer Bestäuber entsprechen. Auch die Blütenform und -farbe ähneln dem Insektenweibchen. Die Männchen der Bestäuber schlüpfen vor den Weibchen, so dass ihnen erst einmal nur die Ophrysblüten zur Befriedigung ihrer Gelüste bleiben. Ehe die getäuschten Männchen ihren Irrtum bemerkt haben, kleben an ihnen die Pollinien, und beim nächsten Versuch wird die Nachbarpflanze bestäubt. Die Insekten erhalten keinen Nektar - sie haben bei dieser ganzen Aktion keine Vorteile: sie sind echt getäuscht worden .

Für die bei uns vorkommende Bienenragwurz gibt es die zur Bestäubung geeigneten Insekten (Wildbienen) nicht mehr. Bei ihr sitzen die Pollinien an besonders langen Stielchen; das ermöglicht dann eine Selbstbestäubung ohne Hilfe der Insekten.

Die Orchidee des Jahres

Die Grüne Hohlzunge

Coeloglossum viride

ORTRUD HASENFUSS

Kurzfassung der Beschreibung durch den AHO (Arbeitskreis Heimische Orchideen)

Die Grüne Hohlzunge zählt zu den typischen Bergwiesenorchideen. Der derzeitige Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland liegt in den Alpen, in NRW kommt sie aber noch in der Eifel vor, meist auf Kalkmagerrasen. Sie wird hier als

''stark gefährdet'' eingestuft. Als wesentliche Ursache für den dramatischen Rückgang gelten Intensivierung der Landwirtschaft, Beweidung, Nährstoffeintrag, Änderung der Mahdregime, völlige Auflassung.

Mit der Auswahl der Grünen Hohlzunge zur ''Orchidee des Jahres 2004'' soll vornehmlich auf die Problematik der Erhaltung und Pflege der Bergwiesen aufmerksam gemacht werden.

Die Grüne Hohlzunge ist auf Grund ihrer Größe (bis 30 cm) und meist grünlichen Farbe recht unauffällig. Der Blüte entströmt ein schwach honigartiger Duft (Nektarpflanze!), der die Bestäuber (Käfer, Bienen, Wespen) anlockt. Die Blütezeit erstreckt sich je nach Standort und Höhenlage von Anfang/Mitte Mai bis Ende Juni.

Will man diese interessante Orchideenart in Deutschland erhalten, müssen in erster Linie ihre Lebensräume gesichert werden. Dazu bedarf es der Wiesenpflege durch regelmäßige Mahd und/oder extensive Beweidung. Auf Intensivweide und Düngung reagiert die Grüne Hohlzunge negativ.

Die Termine für Arbeitseinsätze und Exkursionen des Arbeitskreises Heimische Orchideen in NRW können Interessierte bei O. Hasenfuß (Tel. 02129/51365) erfahren.

Was ich mir wünsche

RUDOLF OTTO WIEMER

Die Unermüdlichkeit der Drossel, da es dunkelt, den Gesang zu erneuern.
Den Mut des Grases, nach so viel Wintern zu grünen.
Die Geduld der Spinne, die ihrer Netze Zerstörung nicht zählt.
Die Kraft im Nacken des Kleibers.
Das unveränderliche Wort der Krähen.
Das Schweigen der Fische gestern.
Den Fleiß der Holzwespen, die Leichtigkeit ihrer Waben.
Die Unbestechlichkeit des Spiegels.
Die Wachheit der Uhr.
Den Schlaf der Larve im Acker.
Die Lust des Salamanders am Feuer.
Die Härte des Eises, das der Kälte trotzt, doch schmilzt im Märzlicht der Liebe.
Die Glut des Holzes, wenn es verbrennt.
Die Armut des Windes.
Die Reinheit der Asche, die bleibt.

Erste Nahrung für Insekten

Beliebte Ruten für Körbe und sonstiges Flechtwerk

CARL MICHAELIS / BEATE WOLFERMANN

Zu den ersten Frühlingsboten, die uns Jahr für Jahr erfreuen, gehören die Kätzchen der Palm- oder Salweide. Wenn ringsum noch alles kahl ist, wenn noch Schnee liegt, schieben sich die silbergrauen männlichen Kätzchen aus der sie schützenden, derben, braunen Knospenschuppe heraus. Selbst dann, wenn der Weidenstrauch bereits in seinem entzückenden Schmuck da steht, kann auch der raueste Wind den jungen Blüten nichts anhaben, sind sie doch in einen dicken Pelz weicher Haare eingehüllt.

Erst wenn die Tage noch wärmer werden, zeigen sich an den seidenweichen Kätzchen die weithin, leuchtenden goldgelben Staubblüten, die mit Farbe und starkem Duft Insekten anlokken. Sie sind es, die im Gegensatz zu allen anderen ‹Kätzchenträgern‘‘, bei denen der Wind für die Befruchtung sorgt, die Bestäubung übernehmen.

An heiteren Frühlingstagen summt und brummt es um die blühenden Weidenbüsche wie in einer Orchesterprobe. Bienen, Hummeln und Wespen haben sich eingefunden. Die ersten geschlüpften Schmetterlinge, die als Puppen den Winter über in Baumspalten und anderen schützenden Verstecken ausgeharrt haben, taumeln im Sonnenschein, wie trunken von Blüte zu Blüte, um sich nach den langen Entbehrungen des Winters zu stärken.

Der mehlige Blütenstaub, der eiweißreichste Pollen des Jahres, macht natürlich durstig. Da ist es gut, dass die weiblichen Blüten der Weiden auch reichlich Nektar ausscheiden, sodass die zahlreichen Besucher abwechselnd von den männlichen und weiblichen Blüten angelockt werden. Hier gibt es männliche und weibliche Sträucher, diese Eigenart nennt man zweihäusig. Die weniger hübschen weiblichen Blüten stehen oft weit von den männlichen entfernt. Die weiblichen Kätzchen sind länger, weißlich-grün und enthalten nur Stempel. Übrigens nennt man auch die männlichen Blüten der Erlen, Birken und Pappeln Kätzchen, die besonders den Allergikern zu schaffen machen.

Da die Salweide zu den ersten blühenden Gewächsen gehört, die reichlich Bienennahrung liefern, sollte man sie schützen. Viele Bienenarten fliegen diese Art an. Besonders für die **Honigbiene** ist sie lebensnotwendig. Eine männliche Blüte bildet 5 Millionen Pollenkörner. Unter den 78 Wildbienenarten gehören **Schmal-, Mauer- und Sandbiene** zu den frühsten Pollensammlern. Die Aktivitätszeit der Letzteren beschränkt sich dabei auf einige Wochen im Frühjahr, und trifft

genau mit der Blütezeit zusammen. Bei Pollenproben an 200 Weibchen einer Sandbienenart konnten mehr als 99% Weidenpollen festgestellt werden. Auch verschiedene **Wespenarten** nutzen das frühe Angebot, da sie erst im Frühjahr ihre Völker neu gründen. **Hummeln** können bis zu 20% ihres Körpergewichtes an Pollen transportieren. Sie wollen keine langen Stecken fliegen und bauen ihre Nester oft in der Nähe der Bäume. Große Blütenstaubinteressierte sind ferner zahlreiche Fliegen- und Schmetterlingsarten. Der Nektar enthält in den männlichen Blüten bis 69% Zucker, in den weiblichen sogar bis zu 79%. Auch sind - im Unterschied zu vielen anderen Blütenpflanzen - Pollen und Nektar der Weiden für Insekten den ganzen Tag hindurch zugänglich. Ihr honigsüßer Duft lockt früh fliegende Schmetterlinge, wie **Zitronenfalter, Kleiner und Großer Fuchs, Tagpfauenauge, Trauermantel und C-Falter** an.

Von den Blättern der Weiden leben zahlreiche Raupen, wie die des **Großen Fuchs, Großer Schillerfalter, Trauermantel, Großer Gabelschwanz, Zickzackspinner, Schönbär, Weidenkarmin, Rotes und Schwarzes Ordensband, Weidenglucke, Nachtschwalbenschwanz, Abendpfauenauge, Großes und Kleines Nachtpfauenauge**. Im Stammholz haust die bis zu 10 cm große Raupe des **Weidenbohrers**. Dieser nachtaktive Falter ist überall bei alten Weiden anzutreffen. Am Fuße von Weiden legt der gar nicht wie ein Schmetterling aussehende **Hornissenschwärmer** seine Eier ab. Auch über 100 Käferarten sind auf Weiden angewiesen. **Weber und Moschusbock**, deren Larven im Holz leben, und der **Weidenblattkäfer**, der sich von den Blättern ernährt.

Bis zu 260 Insektenarten sind Gäste der Weiden, sie alle aufzuzählen würde den Rahmen sprengen. Aber eines wird klar, wie wichtig diese Bäume und Sträucher sind, um unseren Insektenreichtum zu erhalten. Viele Vögel- und 16 Säugetierarten interessieren sich für Kätzchen, Triebe und Blätter. Auch unsere Gärten sollte man mit Weiden bereichern. Sie sind wirklich ‹Biotope'' und lebendiger als jeder Kirschlorbeer und viele andere ‹Gartenarchitektenpflanze''. Leider ist die Beratung in Gartenzentern meistens wenig naturnah.

Von den etwa 500 Weidenarten kommen in Deutschland etwa 40 vor, die oft schwer zu unterscheiden sind und auch Bastarde bilden.

Die Weidenkultur ist bei uns noch immer verbreitet, denn für Körbe und anderes Flechtwerk werden Weidenruten bevorzugt. Allerdings kommt für die Flechtindustrie weniger die Salweide in Betracht als andere Arten mit besonders biegsamen, weichen und zähen Ruten, vor allem die Korbweide, die Bruchweide und die Silberweide. Wenn in den Weidenkulturen die Weiden ihrer Zweige beraubt werden, zeigt sich deutlich ihre unglaublich starke Erneuerungskraft: Aus jedem abgeschnittenen Zweig erstehen zwei Neue. Auch zu Uferbefestigungen eignet sich die Weide besonders gut, da sich Stecklinge leicht bewurzeln und ihre Wurzeln weit nach allen Richtungen durch den Boden schicken.

Im germanischen Volksglauben hat die Weide eine besondere Rolle gespielt. In Weiden mit geborstenen Stämmen hausten böse Geister. Die Weide war ein Sinnbild des Todes. Das Tragen von Weidenruten galt bei den Germanen als entehrende Strafe. Bei den Femegerichten lag neben dem Schwert ein Weidenstrick auf dem steinernen Tisch. Das Hohlwerden fast aller Weidenbäume erklärt der Volksglaube damit, dass Judas sich an einem Weidenbaum erhängt habe. Er meint auch, Jesus sei mit Weidenruten gegeißelt worden. Seitdem senken sich bei einer Weidenart die Ruten trauernd zur Erde. Am Palmsonntag werden in katholischen Gegenden die Weidenkätzchenzweige als Palmzweige geweiht, oft hinter das Kreuz gesteckt, um Gefahren von Haus und Hof abzuwenden.

Also, wer hat noch einen Platz frei im Garten für eine Salweide oder wie wär's mit einer Küblerweide?

Natur des Jahres 2004

DR. CAROLIN DREESMANN

Mit der Benennung der Natur des Jahres nutzen die unterschiedlichsten Institutionen die Möglichkeit, auf die Gefährdung bestimmter Arten oder Lebensräume durch den Menschen hinzuweisen.

Vogel des Jahres NABU	Zaunkönig (Troglodytes troglodytes)
Blume des Jahres Stiftung Naturschutz Hamburg	Alpenglöckchen (Soldanella alpina)
Baum des Jahres Kuratorium ‹Baum des Jahres''	Weißtanne (Abies alba)
Orchidee des Jahres Arbeitskreis Heimische Orchideen	Grüne Hohlzunge (Coeloglossum viride)
Pilz des Jahres Dt. Gesellschaft für Mykologie	Echter Hausschwamm (Merulius lacrymans)
Spinne des Jahres Arachnologische Gesellschaft	Grüne Huschspinne (Micrommata virescens)
Wildtier des Jahres Schutzgemeinschaft Deutsches Wild	Siebenschläfer (Glis glis)
Fisch des Jahres Verband Deutscher Sportfischer	Maifisch (Alosa alosa)
Insekt des Jahres Kuratorium Insekt des Jahres	Hain-Schwebfliege (Episyrphus balteatus)
Biotop des Jahres Naturschutzzentrum Hessen	Die Viehweide

(entnommen ‹INFO 2004'' des NABU Erftkreis)

AGNU Haan e.V.

Marianne Kaspar

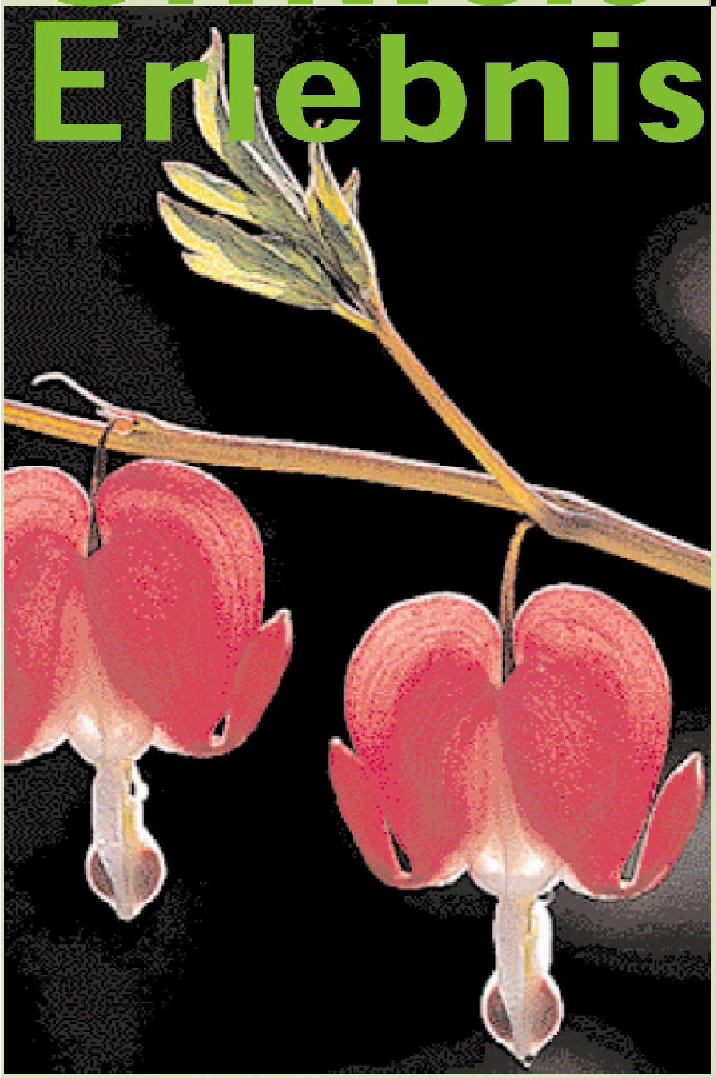
Damit hatte keiner gerechnet: Marianne Kaspar ist am 24. März 2004 an den Folgen eines tragischen Verkehrsunfalls gestorben.

Wir alle haben ihren unermüdlichen Arbeitseinsatz bewundert. Wenn alle anderen schon Pause machten, räumte sie noch die letzten Äste und Baumstücke weg. Unvergessen bleibt auch ihr immer freundliches Wesen; nie klagte sie über zu viel Arbeit oder schlechtes Wetter. Wir konnten uns immer auf ihre Hilfe verlassen, war sie doch auch bereit, in Notsituationen weitere Arbeit auf sich zu nehmen. Ohne sie wären die Krötenaktionen der letzten Jahre sicherlich nicht so problemlos verlaufen. Und wer erinnert sich nicht gerne an ihren selbst gebackenen Kuchen, mit dem unsere Arbeitseinsätze immer einen krönenden Abschluss fanden.

Marianne Kasparhinterlässt eine große Lücke in unserer praktischen Naturschutzarbeit. Jeder, der sie kennen gelernt hat, ist bestürzt über ihren zu frühen Tod.

Die AGNU Haan e.V. lädt ein zum

Umwelt-Erlebnistag



Von 10.00 bis 17.00 Uhr im und um Haus am Quall in Gruiten

- Pflanzentauschbörse
- 3D-Dia-Show
- Solarberatung
- Stromsparberatung
- Eine Welt Laden
- Lokale Agenda 21
- Biolandwirtschaft
- Infostand Hegering Haan
- Biologische Station Urdenbacher Kämpe
- Infos zu den Gefahren des Mobilfunks

Für die Kinder:

- Nistkästen bauen
- Papierschöpfen
- Fühlspiel
- Wasseruntersuchung
- Vogelstimmenquiz

Für Alle:

- Kaffee, Kuchen
- Getränke

Herzlich Willkommen!
AGNU-Haan
Info: 0 21 29 / 95 81 00

9. Mai 2004

Arbeitseinsätze

Dank an ''Haus Poock!''

VOLKER HASENFUSS

In der Arbeitssaison 2003/2004 hat die AGNU wieder viele Stunden Naturschutzarbeit geleistet. Oft konnten sich die Helfer nach Beendigung der Arbeit mit einem Eintopf von ''Haus Poock'' stärken. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Familie Taschke bedanken.

Energie

Öffentliche Dächer in Berlin für Solarstromanlagen

Eine neue Idee präsentiert die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Berlin: Investoren, die Solarstromanlagen in Berlin errichten wollen, können sich auf einer eigenen Webseite aus 130.000 Quadratmetern Dachflächen öffentlicher Gebäude jene aussuchen, die für sie passend sind.

Diese Idee ist hervorragend. Sie kann in jeder Kommune, in Stadt und Land, nachgemacht werden. Gute Beispiele sind so ansteckend wie schlechte. Jede und jeder, der kein eigenes Haus hat, kann jetzt durch eine Beteiligung an einer Solaranlage ins Solarzeitalter investieren - und mit einer guten Rendite rechnen.

Durch das neue Erneuerbare Energiengesetz, das seit 1. Januar 2004 für Fotovoltaikanlagen gilt, bedeutet eine solche Solar-Investition einen doppelten Gewinn: erstens ein Gewinn für die Umwelt und zweitens einen Gewinn für Ihren Geldbeutel. Immer mehr Banker sagen jetzt: ‹Eine Solaranlage oder eine Beteiligung ist heute eine der besten und sichersten Geldanlagen.'' Denn das Gesetz schreibt fest, dass Solarstrom 20 Jahre lang von den Energieversorgern abgekauft werden muss.

Mehr Info über die Berliner Solardachbörse: www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/klimaschutz/solardachboerse/

(Entnommen der Internetseite ‹ http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/AktNews/4460.php'')

Solaranlagen ohne Eigenkapital

Seit 1. Januar 2004 ist die Einspeisevergütung für Solarstrom (bis zu 62,4 Cent pro KWh) so attraktiv, dass der Markt in diesen Wochen boomt. Doch viele Interessenten fragen sich, ob sie auch ohne Eigenkapital Fotovoltaikanlagen installieren lassen können?

Ja, das geht auch ohne einen einzigen Euro Eigenkapital. Auch nach dem Auslaufen des 100.000-Dächerprogramms gibt es günstige Finanzierungsbedingungen und Kredite. Die Solarbranche setzt auf das CO2-Minderungsprogramm der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Laufzeiten von 10, 20 oder 30 Jahren sind möglich. Eigenkapital ist nicht erforderlich. Bis zu 100 Prozent des Investitionsbetrags werden finanziert.

Daneben gibt es das REN-Programm in Nordrhein-Westfalen (‹Rationelle Energieverwendung und Nutzung unerschöpflicher Energiequellen‘‘). Die gegenüber dem 100.000-Dächerprogramm schlechteren Zinssätze werden jetzt durch eine entschieden höhere Einspeisevergütung mehr als wettgemacht. Einzelne Stromversorger wie die Elektrizitätswerke Schönau zahlen Zuschüsse - ebenso die badenova in Freiburg oder die Bewag in Berlin.

Es gibt heute in Deutschland niemand mehr, der nicht kostengünstig Solarstrom erzeugen kann, wenn er es wirklich will. Das Hauptproblem ist fehlende Information und wirklicher Wille zum Ausstieg aus der Atomenergie.

Der große ökonomische Vorteil der erneuerbaren Energien ist: Wind und Sonne schicken keine Rechnung - aber eine gute Rendite. Die Vergütungssätze pro KWh sind für 20 Jahre gesetzlich gesichert. Die Einnahmen lassen sich gut planen, weil die Schwankungsbreite in der 100-jährigen Sonneneinstrahlungsstatistik nur fünf Prozent beträgt. Eine Fotovoltaikanlage läuft zirka 30 Jahre. Viele Anbieter geben bereits Garantien für 25 Jahre. Fotovoltaik-Anlagen unterliegen auch keinem mechanischen Verschleiß.

Der Solarexperte und Steuerberater Ulrich Haushofer: ‹Mir ist keine unternehmerische Kapitalanlage bekannt, bei der sich Erträge und Kosten über 20 Jahre so gut planen lassen.‘‘

(Entnommen dem Internet http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Akt-News/4504.php)

Haaner 20-Dächer-Programm

FRANK WOLFERMANN

Ob mit oder ohne Eigenkapital: Eine Fotovoltaikanlage ist heute eine der sichersten und zugleich profitabelsten Geldanlagen in Deutschland.

Allerdings sind die Förder- und Kreditmöglichkeiten so vielfältig, dass der Überblick nicht immer leicht fällt. Ich bin aber gerne bereit, Interessenten bei der Auswahl der richtigen Programme zu helfen. Sprechen Sie mich einfach an: (0 21 29) 37 36 85, schauen Sie auf meine Internetseite (http://frank.wolfermann.info) oder kommen Sie zu der

Informationsveranstaltung ‹Haaner 20-Dächer-Programm‘‘
Finanzierung und Gewinn einer Fotovoltaikanlage
am Donnerstag, dem 13. Mai 2004 um 19.30 Uhr
im AGNU-Haus, Erkrather Straße 39.

Solarpionier wider Willen

Er betreibt sein Wohn- und Geschäftshaus ohne Energiezufuhr von außen. Applaus aus der Alternativenergie-Szene und von Behörden erntet er deswegen nicht. Im Gegenteil: Er ist schon verhaftet worden und das Elektrizitätswerk hat die Stromleitung zu seinem Haus gekappt.

Die Sache funktioniert. Selbst bei Hochnebel und Eiskristallen auf den Solarpaneels liefert das Dach in diesen Januartagen mehr Strom, als Kaffeemaschine und Licht im Hausinnern benötigen. Es fällt nicht leicht, einen Bogen über das Schaffen des 73-jährigen Gottfried Girsberger zu schlagen. Für die indische Armee hat der gelernte Fotograf ein Gerät entwickelt, mit dem sich Schweißnähte von Panzerplatten überprüfen lassen. Für die Landesausstellung 1964 hat er eine Kamera mit 57 Objektiven gebaut, die den Besuchern Bilder aus der Viamala-Schlucht und vom Gornergrat im Kugelpanorama zeigte. Und gegenwärtig produziert er Antennen, die in Geldtransportern oder Notrufsäulen Verwendung finden.

Sein sicher gewichtigstes Werk steht allerdings im zürcherischen Altikon, wo er lebt und zusammen mit seiner Frau Funkantennen entwickelt und herstellt. Sein an einem Nordhang gelegenes Haus dürfte das einzige Wohn- und Geschäftshaus in der Schweiz sein, das nicht ans öffentliche Stromnetz angeschlossen ist. Der Strom kommt vom Dach des Hauses, und im Keller stehen zwölf Tonnen Solar-Batterien, die einer Leistung von mehr als 260 Autobatterien entsprechen. Ganz freiwillig ist Girsberger aber nicht zur Energie-Unabhängigkeit gekommen.

Es war 1984, als der ‹Architekt‘‘, ‹Baumeister‘‘, ‹Zimmermann‘‘, ‹Sanitär‘‘ und ‹Elektriker‘‘ Girsberger der Vollendung seines selbst gebauten Hauses entgegensah. Weil er für die Arbeiten am Stromnetz als Nichtfachmann - zumindest auf dem Papier - nicht befähigt war, lag er im

Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 25.3.2004

Streit mit der lokalen Elektrizitätsversorgung. Dieser gipfelte darin, dass der Familie am 25. Januar bei klirrender Kälte die Stromzufuhr gekappt wurde.

Zum Erstaunen aller Zaungäste ging gleichentags im Haus das Licht wieder an. Girsberger hatte im Haus eilends ein Notstromaggregat installiert. Das war der Anfang eines eigentlichen Katz-und-Maus-Spiels zwischen Vertretern der Elektrizitätswerke und Girsberger. Er installierte Solarzellen und Sonnenkollektoren, und die Familie ging sparsam mit Energie um, während rund um seine Liegenschaft regelmäßig Ingenieure mit Sonden und Messgeräten aufkreuzten. Der Verdacht war klar: Weil es unmöglich schien, ein Haus samt Waschmaschine und Backofen ohne Stromzufuhr von außen zu betreiben, musste der mit einigen Talenten gesegnete Girsberger unterirdisch die öffentliche Stromzufuhr angezapft haben. Ein Bagger fuhr auf und riss die Strasse vor Girsbergers Grundstück auf. Resultat: negativ.

Bei einem späteren Anlauf legten zwei Kantonspolizisten Girsberger in Handschellen, damit sich die Stromexperten ungehindert in dessen Haus umsehen konnten. Auch von innen war nichts Widerrechtliches zu erkennen. Dennoch verurteilte ihn das Bezirksgericht Winterthur auf Anzeige des Starkstrominspektorates zu einer Buße von 450 Franken. In der Begründung hieß es, das Inspektorat könne nicht ständig überprüfen, ob sich Girsberger strafbar mache. Der Gebüßte sah darin einen Freipass fürs Weiterbauen und bezahlte. Seither lässt man sich in Ruhe.

Zweimal interessierte sich auch der Bundesrat für das Treiben in Altikon. Der einstige Energieminister Leon Schlumpf rügte Girsberger 1984 in einem zwölfseitigen Brief, während ihm 1991 - der Wind hatte gedreht - Adolf Ogi den Schweizer Solarenergiepreis überreichte. Girsbergers Haus ist unterdessen ein eigentliches Alternativenergie-Labor. Auf dem Dach befinden sich 80 Quadratmeter Solarpaneels zur Gewinnung von elektrischer Energie, welche die Batterien im Keller speisen. Mit weiteren 70 Quadratmetern Sonnenkollektoren und 10 Holzfeuerungen pro Winter wärmt Girsberger 20.000 Liter Wasser. Weil diese im Sommer schnell heiß sind, hat er Fundament und Kellerräume aus der unglaublichen Menge von 700 Kubikmetern Beton gebaut.

Überschüssige Wärme vom Dach erwärmt die Betonmasse durch den Sommer auf gegen 26 Grad. Diese Wärme gibt der Beton im Verlauf des Winters wieder ab. Unlängst ist noch ein Windrad dazugekommen, das die Stromversorgung im Winter stabilisiert. Girsberger wäre nicht Girsberger, hätte er dieses nicht weiter verbessert. Das Windrad läuft jetzt ruhiger als beim Kauf, und dank gefederten Spannseilen sollte es Stürmen trotzen. Für Servicearbeiten fährt der Tüftler den Mast 8 Meter tief in den Boden.

Obwohl Girsberger unterdessen im vielleicht ausgeklügeltsten Alternativenergie-Haus der Schweiz wohnt, das gemäß seiner Aussage fast keine Wartung benötigt, ist er in der Branche kaum anerkannt. Er will es auch nicht sein. Die Branche sei leider von Utopisten durchsetzt, welche die Sache der Alternativenergie mit wenig Sachverstand, dafür aber viel Glaube ans Gute voranbringen wollten. Das nütze aber ebenso wenig wie ein Händedruck von Bundesrat Ogi, sagt Girsberger. Diese Ignoranz sei ärgerlich, schließlich beweise sein Haus prototypisch, dass bei der Nutzung von Alternativenergie viel mehr möglich ist als angenommen.

Girsberger schottet sein Haus vor Solartouristen ab. Für solches habe er keine Zeit. Später aber, so wünscht er sich, könnten Fachleute in seinem Haus ein Alternativenergie-Labor einrichten. Die Einrichtungen dazu wären vorhanden.

Quelle: www.oekonews.at [willfurth] ‹NZZ"

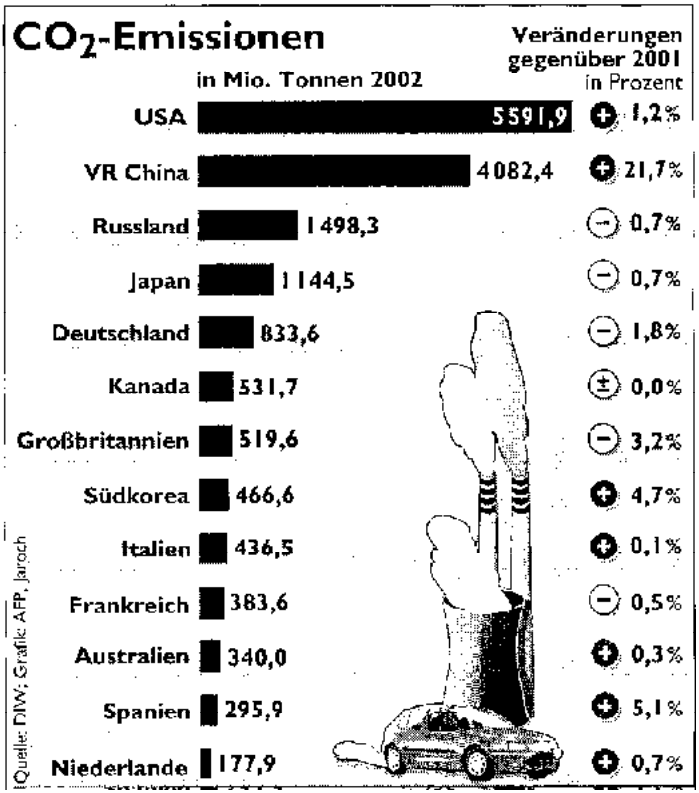
(Entnommen der Sonnenseite von Biggi und Franz Alt: http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Akt-News/4229.php)

Wärme aus Abwasser

Die Nutzung von Abwasser-Wärme der öffentlichen Kanalisation ist wirtschaftlich - und zudem ökologisch sinnvoll für die Warmwasserbereitung und Beheizung von Gebäuden. So lautet das Fazit einer Studie, welche die Bremer Energie-Konsens GmbH jetzt vorgestellt hat. Die Studie untersucht diese in Deutschland bisher noch wenig genutzte Energiequelle aus technischer, wirtschaftlicher und ökologischer Sicht am Beispiel der Seestadt Bremerhaven und schätzt die dort vorhandenen Energiepotenziale ab.

Während die Wärmerückgewinnung bei Abwasser im industriellen Bereich bereits zum Einsatz kommt, ist das Abwassers der öffentlichen Kanalisation - zumindest in Deutschland - eine bisher weitgehend ungenutzte Wärmequelle. Bei den in der Schweiz schon seit einigen Jahren installierten Wärmepumpen zur Nutzung der Abwasserwärme, wird die Wärme zumeist gereinigtem Abwasser entzogen. Der Wärmeentzug bei ungereinigtem Abwasser existiert bisher nur in Modellprojekten. Gerade das in der öffentlichen Kanalisation noch ungereinigte Abwasser fließt jedoch als kontinuierliche Wärmequelle an vielen potenziellen Wärmenutzern vorbei. Die beträchtliche im Abwasser enthaltene Wärmemenge reicht aus, um eine signifikante Zahl aller an die Kanalisation angeschlossenen Gebäude mittels effizienter Wärmepumpentechnik zu beheizen.

In Bremerhaven fallen jeden Tag rund 17,5 Millionen Liter Abwasser mit einer Durchschnittstemperatur von 14° C an. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass mit der geeigneten Technik eine Jahreswärmemenge in der Größenordnung von 40 GWh genutzt werden kann. In drei Fallbeispielen wird gezeigt, dass ein breites Anwendungsspektrum von Schwimmbädern, öffentlichen Gebäuden bis hin zu Privathaushalten erschlossen werden kann. Neben der technischen Machbarkeit dokumentiert die vorliegende Stu-



Aus "Westdeutsche Zeitung" vom 3.12.2003

die, dass unter den derzeitigen Marktbedingungen ein wirtschaftlicher Betrieb oft schon möglich ist. Die ökologische Bilanzierung der verschiedenen Systeme verdeutlicht, dass speziell die CO2-Emissionen im Mittel gegenüber konventionellen Heizungsanlagen abgesenkt werden können.

Quelle: BINE (http://www.bine.info/)

Die Studie kann im pdf-Format kostenlos von der Internet-Seite der Bremer Energie-Konsens (http://www.energiekonsens.de/aktivitaeten/energiewirtschaft/download/) heruntergeladen werden.

(Entnommen der Sonnenseite von Biggi und Franz Alt: http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Akt-News/4323.php)

Ölpreis auf Rekordniveau - Solaranlagen helfen sparen

Für die Neuerrichtung von Solarwärmeanlagen gelten nach Angaben der Unternehmensvereinigung Solarwirtschaft e.V. (UVS) neue Richtlinien. Die Mitte Januar vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) bekannt gegebenen Änderungen des Marktanreizprogramms für Erneuerbare Energien vergrößern den Kreis der Antragsberechtigten und nehmen erstmals auch die Erweiterung bestehender Anlagen zur solaren Warmwassererwärmung in die Förderung auf.

Außerdem entfällt die bisherige Größenbegrenzung. Nachdem kürzlich bereits die Förderbedingungen für Solarstrom verbessert wurden, begrüßt die UVS die Ausweitung der Richtlinien im Bereich Solarwärme. Der hohe Ölpreis dürfte nach Ansicht der UVS zu einer weiterhin steigenden Nachfrage nach Solarwärmeanlagen führen. Herstellerneutrale Verbraucherinformationen finden sich unter www.solarfoerderung.de.

Bisher konnten nur private Nutzer die nicht rückzahlbaren Zuschüsse beim Bafa beantragen. Nach der Änderung sind nunmehr auch Kirchen, Kommunen und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften antragsberechtigt. Außerdem können - nach Genehmigung dieser Änderung durch die EU-Kommission- zukünftig auch freiberuflich Tätige sowie kleine und mittlere Unternehmen das Programm nutzen. Der aus Mitteln der Ökosteuer vom Bund gewährte Zuschuss beträgt 110 Euro pro angefangenem Quadratmeter Kollektorfläche und wird für die ersten 200 Quadratmeter gezahlt. Jeder weitere Quadratmeter wird mit 60 Euro gefördert. Unabhängig von der Größe der bisherigen Anlage gilt dieser Zuschuss neuerdings auch für die Erweiterung bestehender Solarwärmeanlagen.

Der Ölpreis ist Mitte Januar auf 31,80 US-Dollar pro Barrel (Nordseesorte Brent) gestiegen. Er hat damit wieder das Niveau des Irak-Krieg im März 2003 erreicht. UVS-Geschäftsführer Carsten Körnig: ‹Der hohe Ölpreis ist kein reines Kriegsphänomen. Die Preise für konventionellen Brennstoff werden weiter steigen. Solarwärmeanlagen helfen hier sparen.‘‘ Eine gut geplante Solarwärmeanlage kann nach UVS-Angaben in Deutschland über das Jahr gesehen 60% des Wassers zum Duschen und Waschen erwärmen. Qualitativ hochwertige Solaranlagen können noch nach über 30 Jahren Wärme produzieren. Auf die Funktionsfähigkeit der einzelnen Komponenten einer Solaranlage geben viele Hersteller eine mehrjährige Garantie.

(Entnommen der Sonnenseite von Biggi und Franz Alt: http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Akt-News/4314.php)

Aktion No - Energy

Stopp dem Stromklau! Geld sparen! Umwelt schützen!

Viele Geräte in Haushalt und Büro verbrauchen Energie, obwohl sie scheinbar abgeschaltet sind. Die neue Zeitschrift ‹Audio Video Foto Bild" hat in ihrer Ausgabe vom Dezember 2003 zum Beispiel ermittelt, dass Fernsehgeräte bis zu 3,50 Euro, DVD-Spieler bis zu zehn Euro, DVD-Recorder bis zu 32,61 Euro und Lautsprechersysteme sogar bis zu 70 Euro im Jahr an Kosten verursachen, ohne eine erkennbare Leistung zu bringen. Und das ist nur die Spitze des Eisberges!

Wir fordern:

- Jedes Elektro- und Elektronikgerät muss einen Netzschalter haben, der leicht zugänglich, gut sichtbar und eindeutig gekennzeichnet ist.
- Ein damit ausgeschaltetes Gerät darf keinen Strom verbrauchen!

www.No-E.de

Machen Sie mit beim Energie und Geld sparen, und schützen Sie zugleich unsere Umwelt:

- Tragen Sie sich im Internet in die Liste der Interessentinnen und Interessenten für das kostenlose Ausleihen eines Energiemonitors ein, mit dem Sie Geräte aufspüren können, welche auch abgeschaltet noch Energie verbrauchen. Für das Ausleihen der Energiemonitore warten wir das Testergebnis der Redaktion Audio Video Foto Bild ab, welche in einer der nächsten Ausgaben Energiemonitore testen wird.
- Spüren sie derartige Stromfresser auf und schalten Sie diese ab (z.B. mittels schaltbarer Stromleisten).
- Achten Sie bei der nächsten Anschaffung eines Elektrogerätes darauf, dass dieses per Schalter zuverlässig vom Netz getrennt werden kann.
- Informieren Sie Ihre Kunden, Partnerfirmen, Familie, Bekannte u. a. über die Aktion mit diesem Informationsblatt.
- Unterstützen Sie die Aktion No-Energy mit einem Link von Ihrer Internetseite aus.
- Fragen Sie uns, wenn Sie in Ihrer Firma Energiemonitore an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verleihen möchten.

Die Aktion No-Energy wird tatkräftig unterstützt durch:

* Umweltbundesamt (www.Umweltbundesamt.de)
* AudioVideoFoto-Bild (www.avfbild.de)
* Clemens Hölter GmbH
  Am Kuckesberg 9
  42781 Haan
* Aktion No-Energy (www.No-E.de)
  eMail info@No-E.de

Neue Datenbank vergleicht Stromsparpotenzial von Haushaltsgeräten

Energieeffiziente Waschmaschinen, Kühlschränke und Herde sparen bares Geld. Bei der Suche nach möglichst sparsamen Haushaltsgeräten soll den Verbrauchern eine neue Online-Datenbank helfen, die die Initiative EnergieEffizienz in Berlin vorstellte. Ab sofort können dort mehr als 2500 marktgängige Waschmaschinen und Trockner, Geschirrspüler, Kühl- und Gefriergeräte verglichen werden, erklärte die Initiative. Die Kriterien seien Strom- und Wasserverbrauch, Betriebskosten und Kaufpreis. Durch den Einsatz energieeffizienter Geräte reduziert sich die jährliche Stromrechnung einer vierköpfigen Familie demnach um bis zu 70 Euro.

(entnommen der Internet-Seite von www.yahoo.de)

Deutsche Post

Neue Energien

SVEN M. KÜBLER

‹Erneuerbare Energien im Aufwind‘‘ heißt eine Briefmarke der Deutschen Post, die im Januar 2004 veröffentlicht wurde.

Nicht an jedem Schalter erhältlich - ‹Briefmarken, ach da warten wir seit Dezember drauf, nehmen Sie doch eine 45er und kleben Sie eine 10er dazu!‘‘

Die Marke ist also vielleicht am Schalter für 55 Cent zu haben mit einem Zuschlag von 25 Cent. Diese werden zugunsten des Umweltschutzes erhoben.

Was nun genau damit gemacht wird, war nicht zu erfahren! Schlecht finde ich auch, dass auf einer Marke gleich alle (?) erneuerbaren Energien zusammengequetscht sind!

Vor allem muss man sich dabei auch noch etwas denken! Zu sehen sind nur Wolken, Sonne, ein roter Viertelkreis und Bäume.

Können Sie das Rätsel lösen? Auf alle Fälle bekommen wir durch den Zuschlag vermittelt, dass Neue Energien teuer sind.

Liebe Deutsche Post, das nächste Mal bitte 4 separate Marken und dann tolle Bilder von einem Windrad, eine Fotovoltaikanlage, einer Solaranlage und tja, irgendetwas mit Biogas oder Erdwärme?

Und schön wäre es dann noch, wenn sie die Marken an den Schaltern auch verkaufen wollen!

Verkehr

Gratisbusse contra Verkehrsstau

SIGRID VAN DE SANDE

Die Stadt Enschede untersucht, ob Gratisbusse die Lösung bieten für den weiterhin wachsenden Autoverkehr. Die Idee von kostenlosem Öffentlichen Verkehr ist sehr populär. So läuft seit dem 1.1.04 in der Umgebung von Den Haag ein Versuch mit 2 Buslinien mit dem Ziel, die Staus zu verringern. Man hat relativ lange Strecken ausgewählt, wo kaum Konkurrenz mit dem Fahrrad existiert.

Im belgischen Hasselt waren vor 6 Jahren Gratisbusse die Rettung für den Busverkehr. ‹Sonst hätten kaum Buslinien überlebt‘‘, erklärte ein niederländischer Verkehrsexperte.

Auch in dünn besiedelten Gebieten kann ein Gratisbus die Lösung sein für den aussterbenden öffentlichen Verkehr. ‹Gratisbusse führen zu einem größeren Angebot von Bussen und zu besserer Qualität.‘‘ Sie sollen natürlich nicht Radfahrer dazu verführen, den Bus zu nutzen. Das bringt keinen Vorteil für die Umwelt. ‹Auf rentablen Strecken verliert man unnötig Einnahmen und die Busse müssen ja bezahlt werden.‘‘

Gratis Busverkehr ist am effektivsten, wenn

er über eine PKW-Maut finanziert wird. Da findet die größte Verschiebung von Autos auf Busse statt.

In einem früheren Artikel haben wir gelesen, daß die Gemeinden durch Busfinanzierung hohe Kosten bei Rettungsdiensten einsparen. Busse senken die Verkehrsdichte und senken signifikant die Rate der Unfälle. Aus einem Arbeitspapier des niederländischen Verkehrsministeriums aus dem Jahr 2000 sind bei nicht geänderter Verkehrsplanung zwischen 1998 und 2010 14.000 Tote und 230.000 Verletzte zu erwarten! Jährlich trägt die Gesellschaft über 6 Milliarden an Kosten durch die Unfälle - abgesehen vom menschlichen Leid!!

Eine interessante Meldung aus den Niederlanden, die ja noch mehr unter ständig steigendem Autoverkehr leiden. Wie wäre es mit einer Versuchsstrecke Haan - Düsseldorf?

Erfolgreicher Stadtbus in Sigmaringen

Vor 12 Jahren hat die Kreisstadt Sigmaringen ein flächendeckendes ÖPNV-Konzept entwickelt. Ein Stadtbussystem wurde ausgearbeitet.

* 1992 gab es 50 Haltestellen - heute sind es 84.
* 1992 wurden 800 Fahrgäste pro Tag befördert - heute knapp 3000.
* Jeder fünfte Sigmaringer fährt heute mit dem Stadtbus.

Für Tausende ist die lästige Parkplatzsuche entfallen. Die Busse fahren regelmäßig im 30 Minuten-Takt, pünktlich, schnell und preiswert. Bei Fahrgastbefragungen sagen viele Benutzer, sie benutzen den Bus auch, weil er schneller als der private Pkw sei.

Der Sigmaringer Stadtbus ist vorbildlich, war und ist Vorbild für viele andere Kommunen. Bis zu 50 Anfragen von der Schweiz bis Ostfriesland bekommen die Stadtwerke jährlich. Andere Stadtwerke und Kommunen bitten in Sigmaringen um Unterlagen und Erfahrungswerte.

Der Schlüssel zum Erfolg in Sigmaringen:

* ein eigenes Logo
* Corporate Identity in Fahrscheinen, Flyer, Haltestellen, Fahrplänen, Busdesign etc.
* regelmäßige Werbung
* Servicecenter
* regelmäßige Fahrerschulungen
* persönlicher Fahrgastkontakt
* Verkehrserziehung
* Park & Ride bei Veranstaltungen
* Cabriobus
* Jubiläumsaktionen im Bus

..... aber auch:

* keine ständigen Fahrplanwechsel
* 1/2- Stundentakt
* übersichtliche Tarifstruktur
* Anschlusszeiten
* geeignete Linienführung
* einfach gestaltete Fahrpläne

(Entnommen der Sonnenseite von Biggi und Franz Alt: http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Akt-News/4302.php)

Übrigens: Sigmaringen hat 16.800 Einwohner

Wieder Giftcocktails in Früh-Erdbeeren

Studie: Früh-Erdbeeren aus Südeuropa sind weniger frisch und schädigen massiv die Umwelt

Jede Zehnte der von Greenpeace untersuchten Früh-Erdbeeren aus den sieben größten deutschen Supermarktketten überschreitet die Grenzwerte für Pestizide. In zwei Drittel der Import-Erdbeeren wurden zudem gesundheitlich besonders bedenkliche Mehrfachbelastungen mit bis zu fünf verschiedenen Pestiziden gleichzeitig gefunden. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung von Greenpeace.

Gegen den Metro-Konzern hat Greenpeace Anzeige erstattet wegen des bereits wiederholten Verstoßes gegen das Lebensmittelgesetz. Mitarbeiter des Greenpeace-Einkaufs-Netzes hatten Ende Februar in Supermärkten der Handelsketten Metro (dazu gehören Real und Kaufhof), Spar, Rewe, Aldi, Lidl, Tengelmann und Edeka/Karstadt insgesamt 22 Erdbeer-Proben aus Spanien und Marokko gekauft und von einem anerkannten Speziallabor untersuchen lassen. Nur fünf Erdbeer-Proben waren frei von Rückständen, darunter diejenige aus Bio-Anbau. Besonders schlecht schnitten spanische Erdbeeren von Kaufhof und Spar ab. ‹Diese Erdbeeren sind gesundheitlich bedenklich und der Verkauf ist gesetzwidrig", sagt Manfred Krautter, Chemie-Experte von Greenpeace. ‹Die Handelsketten müssen die Ware umgehend vom Markt nehmen. Der Lebensmittelhandel ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass Obst

BIOBAHNHOF
NATURKOST & WAREN
Patricia Buchmann
Bahnhofstraße 58
42781 Haan
Telefon 02129/32752
Öffnungszeiten:
Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr
Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr
Ich freue mich auf Ihren Besuch!

und Gemüse voller Pestizide verkauft werden. Statt Billigware mit Giftcocktails muss endlich Qualität in die Regale. Mittelfristig dürfen nur rückstandsfreie Lebensmittel verkauft werden.‘‘

Im Vergleich zu den Früh-Erdbeeren, die Greenpeace und andere Organisationen in den Vorjahren getestet hatten, ist der Anteil an Grenzwertüberschreitungen leicht zurück gegangen, nicht jedoch der hohe Anteil mehrfacher Belastungen. Greenpeace hatte die deutschen Supermarktketten im letzten Jahr scharf für die häufigen Pestizidbelastungen in Erdbeeren, Trauben und Paprika kritisiert und bessere Kontrollen gefordert.

Früh-Erdbeeren gehören zu den Obstsorten, die am stärksten und häufigsten mit Pestiziden belastet sind. In der vor kurzem von Prof. Dr. Thomas Mosimann von der Universität Hannover veröffentlichten Studie ‹Sommerfrüchte im Winter‘‘ werden die Auswirkungen des Erdbeeranbaus in Spanien mit dem in Deutschland verglichen. Bewertet wurden die Frische der Früchte, Beeinträchtigung der Landschaft, Müllproduktion, Energieverbrauch, Pestizideinsatz und Bewässerungsaufwand. Bei allen sechs untersuchten Parametern schneiden die im Mittelmeerraum produzierten Früchte schlechter ab als die hier produzierten Erdbeeren.

‹Erdbeeren sollte man nur kaufen, wenn sie bei uns reif sind. Grundsätzlich sind Bio-Lebensmittel die beste Wahl für eine gesunde und sichere Ernährung‘‘, empfiehlt Krautter. Die Testergebnisse sind unter www.greenpeace.de/einkaufsnetz veröffentlicht.

(Pressemitteilung von Greenpeace)

Kein Ei mit der 3

Augen auf beim Eierkauf

SVEN M. KÜBLER

Die Nummer auf dem Ei

Seit 1. Januar 2004 müssen alle europäischen Eier einen Zahlencode tragen! Wichtig ist vor allem, die erste Zahl!

Das **Ei mit der 0** ist aus ökologischer Freilandhaltung!

Das **Ei mit der 1** ist auch aus Freilandhaltung, allerdings werden die Hühner nicht mit Ökofutter versorgt und sie haben weniger Platz.

Das **Ei mit der 2** stammt aus Bodenhaltung, Antibiotika sind erlaubt!

Das **Ei mit der 3** kommt aus Käfighaltung! Das Huhn zum Ei hockt auf einem Gitterrost, kleiner als der aufgeklappte Kiebitz.

Guten Appetit!

Kleiner Korse

ARMIN DAHL

In der WZ Düsseldorf vom 4. März hat die WZ unter der Überschrift: ‹Von wegen kleiner Korse: Dieser Napoleon ist ein Prachtkerl'' ein Bild abgedruckt: Drei Männer vom Fischhaus ‹Pescador'' halten einen dicken Fisch in die Kamera. Fotograf Bernd Schaller.

Dazu meine Meinung: Ich fand das vollkommen daneben. Der abgebildete Napoleon-Lippfisch ist ein bei Sporttauchern in aller Welt bekannter und höchst beliebter Riffbewohner, ein völlig friedlicher Riese, der von vielen hundert Tauchbasen im Roten Meer und anderswo als Attraktion und Touristenmagnet gehätschelt wird. Im aktuellen Verbandsblatt Sporttaucher kann man über die derzeitigen Bestrebungen zum Schutz dieser Art nachlesen.

Einen solchen Fisch als Gaumenkitzler für die Düsseldorfer Schickeria anzubieten, ist nicht nur unsensibel, sondern auch ökologisch hochgradiger Unfug. Vielleicht bietet Pescador bald auch weitere Korallenfischean, z.B. aus aktuellem Anlass ‹Nemo''-Sushi oder so etwas.

In der WZ würde ich dann allerdings lieber nicht darüber lesen. Reißerische Bilder ja, aber ein wenig mehr Recherche zum Thema hätte auch nicht geschadet.

Wende in der Jagdpolitik

Naturschützer begrüßen geplantes Bundesjagdgesetzes

Die Ankündigung von Verbraucherschutzministerin Renate Künast, das deutsche Jagdwesen grundlegend zu reformieren, ist von Natur- und Artenschützern in ganz Deutschland begrüßt worden. Wie das Bonner Komitee gegen den Vogelmord mitteilt, ist eine solche Wende in der Jagdpolitik seit Jahrzehnten überfällig. Insbesondere begrüßt man die Pläne der Ministerin, gefährdete Tierarten wie Greifvögel, Hermelin und Mauswiesel von der Liste der jagdbaren Tierarten zu streichen.

‹Die Zeiten, in denen Jäger nach Gutsherrenart über das Leben und Sterben bedrohter Wildtiere entscheiden konnten, sind hoffentlich bald vorbei'', so Komiteesprecher Alexander Heyd. Auch die vom Verbraucherschutzministerium (BMVEL) geforderten Verbote der Fallenjagd, des Abschusses von Haustieren und der Verwendung von Bleischrot an Gewässern werden vom Komitee unterstützt.

Entscheidend für den Naturschutz ist die Ankündigung der Ministerin, die Jagd künftig an den Zielen des Natur- und Tierschutzes auszurichten. Bisher ist es genau umgekehrt. Selbst mitten in Naturschutzgebieten und Nationalparks dürfen Rote-Liste-Arten und Zugvögel geschossen werden. So stieß die Ankündigung der Ministerin, die Jagd in Naturschutzgebieten künftig zu verbieten, sofern der Schutzzweck dadurch nicht gefährdet ist, auch auf eher kritische Zustimmung. ‹Da müssen klarere Formulierungen her'', fordert Heyd, Jagd habe in Naturschutzgebieten grundsätzlich nichts zu suchen.

Damit die längst überfällige Reform endlich ‹in die Gänge kommt'' (Heyd), fordert das Komitee vom BMVEL einen klaren zeitlichen Fahrplan für die Reform. Denn während man in Berlin noch an einem Referentenentwurf arbeitet, wird in Deutschlands Revieren weiter fleißig geschossen. Allein im Jagdjahr 2002/03 wurden insgesamt 5.346.986 Wildtiere von Jägern zur Strecke gebracht, darunter mehr als 1,5 Millionen Zugvögel.

(Pressemitteilung des ‹Komitee gegen den Vogelmord e.V.'')

Landwirtschafts- und Umweltverbände bilden Allianz

Gemeinsam gegen Flächenverbrauch und für optimierte Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

DIRK JANSEN / BUND

Die Landwirtschafts- und Umweltverbände von NRW wollen gemeinsam gegen die immense Inanspruchnahme von Freiflächen durch Siedlungs-, Abgrabungs- und Verkehrsflächen vorgehen und partnerschaftlich die Planung und Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen optimieren. Das geht aus einer gemeinsamen Erklärung des Rheinischen Landwirtschafts-Verbandes und des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes sowie den NRW-Umweltverbänden BUND, Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt (LNU) und NABU hervor.

‹Jeden Tag werden in der Bundesrepublik 131 ha für Siedlungs- und Verkehrstätigkeit gebraucht. Das ist die Existenzgrundlage von zwei landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben‘‘, erläuterte RLV-Präsident Friedhelm Decker zum Hintergrund der Erklärung. Allein in NRW gingen pro Jahr mehr als 7.000 ha Äcker, Wiesen und Weiden verloren. Diese fehlten nicht nur den Bauern als Produktionsgrundlage, sondern würden oftmals versiegelt und stünden damit der Umwelt nicht mehr zur Verfügung.

Decker hob hervor, dass dieser Schrumpfungsprozess der landwirtschaftlichen Nutzfläche noch durch die Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in die Natur, wie es das Naturschutzrecht vorschreibe, beschleunigt werde. Vor diesem Hintergrund seien eine Umkehr und neue Strategien notwendig. Erstes Prinzip müsse dabei sein, mit dem unvermehrbaren Boden sparsam umzugehen. Dazu gehöre nicht nur eine flächensparende Bauweise, sondern auch eine Nutzung von industriellen Altstandorten sowie die Schließung von Baulücken. Bei 70.000 ha Industriebrachfläche in Deutschland könne hier sicherlich noch viel getan werden. Darüber hinaus soll die Attraktivität von Entsiedlungsmaßnahmen, die bei der letzten Novelle des Landschaftsgesetzes als vorrangige Ausgleichsmaßnahme festgelegt worden sei, durch zusätzliche Anreize vergrößert werden. Landwirtschaftliche Flächen könnten auch geschont werden durch den naturnahen Ausbau von Fließgewässern, der ökologischen Aufwertung von Feucht- und Trocken-Offenlandgebieten, durch Umwandlung von Nadel- in Laubwald und ökologischen Landbau.

Auch die Umweltverbände sehen im Freiraumschutz ein zentrales Anliegen, zum Erhalt von Natur und Landschaft als natürliche Lebensgrundlage für die verbrauchernahe Erzeugung von Lebensmitteln und nachwachsende Rohstoffe und als Voraussetzung für ihre Erholung in der Natur oder in einer gewachsenen Kulturlandschaft. ‹Der beste Flächenverbrauch ist derjenige, der erst gar nicht stattfindet. Dann gehen auch keine landwirtschaftlichen Produktionsflächen verloren und müssen auch keine Ausgleichsflächen gesucht werden. Unzählige Äcker, Wiesen und Weiden gehen nicht nur für die ortsnahe Nahrungsmittelproduktion verloren, sie verschwinden auch als wertvolle Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten.‘‘ machte der Vorsitzende des BUND NRW, Klaus Brunsmeier deutlich.

Neben der Verbesserung für die Wiedernutzung von vorhandenen Standorten, der Optimierung der Flächennutzung zum Beispiel durch effiziente Nutzung, verdichtetes qualitätsvolles Bauern und zeitlich befristete Bodennutzung sehen die Umweltverbände die zwingende Not-

wendigkeit für eine deutliche Reduzierung der Inanspruchnahme von Flächen hin zu einer dauerhaften, großräumig ausgewogenen Ordnung für einen, dem Nachhaltigkeitsprinzip verpflichteten Umgang mit Flächen. Die Vertreter des ehrenamtlichen Naturschutzes und der Land- und Forstwirtschaft sollten frühzeitig an neuen Konzepten beteiligt werden. Gerade in der Kooperation mit Land- und Forstwirtschaft müssen Lösungen gefunden werden, die den Flächenverbrauch minimieren, die ökologischen Effekte optimieren und agrarstrukturelle Schäden vermeiden. In der Praxis hat sich in vielen Fällen erwiesen, dass bei frühzeitiger Beteilung der Land- und Forstwirtschaft Konzepte erarbeitet werden könnten, welche die Agrarstruktur und Bodengüte berücksichtigten und zu einvernehmlichen Lösungen führten.

Ähnlich wie die Landwirtschaftsverbände sehen auch die Umweltverbände das Instrument des Vertragsnaturschutzes als das geeignete Instrument bei der Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen an, um die Maßnahmendurchführung zu gewährleisten und landwirtschaftliche Einkommenspotentiale zu sichern. Wichtig sei, Ausgleichmaßnahmen zu bündeln und deren Pflege dauerhaft zu regeln. Josef Tumbrinck, NABU-Landesvorsitzender: ‹Der NABU NRW sieht es als einen großen Schritt nach vorn an, wenn es zukünftig gelingt, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen naturraumbezogen in größeren Projekten zu bündeln. Das hilft Landwirtschaft wie Investoren und fördert den Naturschutz, weil wertvolle Böden geschont werden können, Planungssicherheit geschaffen wird und für den Naturschutz Synergieeffekte genutzt werden können.‘‘ Zur Pflege wären die Landwirte besonders geeignet, da sie das fachliche Wissen, oft die technische Ausstattung und auch die Bereitschaft, sich langfristig einzubinden, mitbrächten.

Der Vorsitzende der LNU, Mark vom Hofe, sieht in der gemeinsamen Erklärung eine ‹neue Dimension der Verständigung‘‘. Nachdem bisher schon wiederholt auf örtlicher Ebene durch den Vertragsnaturschutz Landwirtschaft und ehrenamtlicher Naturschutz gezeigt hätten, dass sie ‹miteinander könnten‘‘, sei jetzt auch auf Spitzenebene ein erster Durchbruch erfolgt. ‹Ein sehr konkretes Beispiel, wo Naturschutz und Landwirtschaft an einem Strang ziehen‘‘, so Mark vom Hofe, ‹ist das von der Landwirtschaft angeschobene Bördeprojekt, das wir ausdrücklich

Di: Markt in Hochdahl
Arkadenplatz, 8-13 h
Mi: Hofverkauf 11-16.30
Fr: Markt in Alt-Erkrath
Marktplatz, 8-13 h
Sa: Markt in Haan
Neuer Markt 8-13 h
Bioland
ÖKOLOGISCHER LANDBAU
Gärtnerei • Backesheide 1 • Haan
Lutz Ischebeck
Ihr Gemüsegärtner für Lebensqualität
Obst & Gemüse
ohne Chemie
organische Düngung
vollständiger Verzicht auf gentechnisch manipuliertes Saatgut

begrüßen. Nur gemeinsam kann eine Bereicherung der Landschaft gesichert werden!''

Abschließend hoben sowohl Decker als auch Brunsmeier hervor, dass die gemeinsame Stellungnahme zeige, dass bei der Planung und Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen Land- und Forstwirtschaft sowie ehrenamtliche Naturschützer wichtige Partner seien. Bei gutem Willen können Landwirtschaft und Naturschutz wieder mehr an einem Strang und in eine gleiche Richtung ziehen. Die gemeinsame Stellungnahme sei insoweit eine gute Grundlage und solle insbesondere zu einem guten Miteinander vor Ort ermutigen.

Die gemeinsame Erklärung sowie weitere Hintergrundinformationen finden Sie unter www.bund-nrw.de

Kurz & Gut

Gute Nachrichten

SVEN M. KÜBLER

Positive Entwicklung

* Das kurzschnäuzige Seepferdchen ist im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer aufgetaucht! Die Art galt als verschollen
* Der Umsatz an Umweltexporten stieg 2001 um 19,3 % auf 2,9 Mrd. Euro an!
* 2003 war ein toller Sommer! Dennoch war er nur der drittwärmste seit Beginn der Aufzeichnungen anno 1861! Global gesehen waren die Sommer 1998 und 2002 noch wärmer. Trotz der Freude über warme und schöne Sommer ein bedenkliches Vorzeichen der globalen Erderwärmung!
* Der motorisierte Individualverkehr sank 2003 auf nur noch 700 Mrd. Personenkilometer, ein Minus von 8%. Wer hat es gemerkt?
* Seit 1.Januar 2004 gibt es auch in NRW einen Nationalpark! Bärbel Höhn weihte den Nationalpark Eifel ein. Ein schönes Gebiet, lohnend auch für Tagesausflüge!

Mobilfunk

Ungebremst

SVEN M. KÜBLER

Der Bundesgerichtshof hat in einem Urteil klargestellt, dass Klagen gegen Mobilfunkmasten nicht zulässig sind, wenn die Grenzwerte eingehalten werden. Geben wir auf?

Grenzwerte sind das Stichwort. Um Ihnen die Dimension zu verdeutlichen, ein vielleicht eigenartiger Vergleich:

Es gibt den offiziellen Grenzwert, definiert von einem privaten Verein (so wie die AGNU), der ICNIRP. Auf der anderen Seite gibt es den Vorsorgewert, definiert von Umweltmedizinern, Baubiologen und vielen Wissenschaftlern!

Im Straßenverkehr gibt es zwischen solchen Gruppen große Übereinstimmung. Nehmen Sie eine verkehrsberuhigte Zone. Das Limit von 30 km/h ist weitgehend deckungsgleich von Grenzwert und Vorsorgewert.

Jetzt nehmen wir Tempo 30 als Vorsorgewert beim Mobilfunk und stellen den offiziellen Grenzwert dagegen. Schätzen Sie mal, wie hoch der dann ist! Sie kommen nie darauf! Nicht etwa doppelt so hoch - 60 - oder 10-fach - Tempo 300, nein nahezu 300 Millionen km/h dürften Sie als Mobilfunker in einer Tempo 30 Zone fahren - wenn Sie denn eine so lange Straße auf dieser Welt finden!

Verstehen Sie jetzt das Problem? Viele vorsorgende und vorausdenkende Menschen empfehlen Tempo 30 beim Mobilfunk, eine skrupellose Gemeinschaft freut sich aber über die Möglichkeit mit 300 Millionen km/h über uns und unsere Gesundheit hinwegzubrausen!

Bitte denken Sie aber wenigstens daran, dass Sie selber handeln können! Kein DECT-Telefon, keine Funk-Kopfhörer, -Mäuse und -Tastatur, kein W-LAN-Netz beim Computer! Vernünftiger Umgang mit dem Handy und Gespräche über dieses Thema mit vielen Mitmenschen. Die Unwissenheit ist groß und nur das ist der Grund, warum Mobilfunk in dieser Form stattfinden kann!

DECT

Telekom-Erlebnisse - Eine Nachfrage bei der Firma mit den vielen Punkten

SVEN M. KÜBLER

Im Februarheft von Ökotest wurden im Prinzip alle DECT-Schnurlos-Telefone mit mangelhaft oder ungenügend getestet. Unter anderem auch die SINUS-Geräte der Telekom. Also rufen wir mal auf der kostenfreien Nummer 08003301360 an. Es meldet sich in Hagen Herr Schumacher.

Kunde (K): Im WDR bei Daheim und Unterwegs hat man gestern berichtet, dass die Sinus-Geräte mit mangelhaft getestet wurden. Kann ich meins jetzt zurückgeben?

Telekom (T): Davon weiß ich nichts. Wieso?

K: Ja, die Stiftung Ökotest hat in der Februarausgabe darüber berichtet.

T: Wissen Sie denn, ob das stimmt?

K: Wie, ob das stimmt?

T: Ja, die können ja auch etwas Falsches schreiben!

K: Das glauben Sie ja wohl selbst nicht! Die hätten doch gleich eine Klage am Hals!

T: Egal, ich weiß davon nichts.

K: Ja, wer kann mir denn da weiterhelfen?

T: Gehen Sie in den T-Punkt und fragen Sie da.

K: Der nächste ist 20 km entfernt, dann steht man eine halbe Stunde, bis der Berater Zeit hat und dann weiß er vermutlich auch nichts. Es muss doch bei Ihnen jemand etwas dazu sagen können?

T: Nein, wir sind hier Verkauf - gehen Sie in den T-Punkt. (genervt)

K: Aber in Ihren Broschüren, steht, dass ich unter dieser Nummer Informationen bekommen kann zum Sinus-Telefon.

T: Bei mir nicht! (patzig)

K: Dann verbinden Sie mich doch bitte weiter zu einer Stelle, die mir da helfen kann.

T: Haben wir hier nicht. (patziger)

K: Dann geben Sie mir bitte mal Ihren Vorgesetzten.

T: Hallo, hallo, ich höre gar nichts mehr, hallo!

K: Ihren Vorgesetzten bitte!

T: Hallo, ich kann Sie nicht verstehen, tut, tut.

2. Versuch

Es meldet sich Herr Beckmann (Hagen)

K: Guten Tag, ich hatte gerade Herrn Schumacher gesprochen und wollte jetzt den Vorgesetzten sprechen.

T: Das bin ich nicht, aber kann ich Ihnen helfen (sehr freundlich)

K: (Anfrage siehe oben)

T: Da habe ich noch nichts von gehört, will mich aber gerne erkundigen, kann ich zurückrufen?

K: Gerne.

Der Rückruf

Es meldet sich nicht H. Beckmann - die Telekom meldet sich gar nicht mehr - tut - tut, ach nein, eher Klingeling und denken Sie sich jetzt bitte 5 Punkte!

Besser Atmen

Europäisches Schadstoffregister wird vorgestellt

RALPH AHRENS

Jetzt kann jeder schnell, einfach und kostenlos im Internet erfahren, welche größere Firma von Finnland bis Portugal welche Schadstoffe in die Luft pustet oder in Gewässer einleitet. Die Informationsquelle ist das Europäische Schadstoffemissionsregister der Europäischen Kommission. In dieser Datenbank ist nachzulesen, mit wie viel Ammoniak, Dioxinen, Schwefeldioxid, Zinkverbindungen und 46 anderen Schadstoffen jeder einzelne von mehr als 9.000 Betrieben die Umwelt belastet.

Bürger und Umweltverbände sollen mit diesen Daten gegen die Dreckschleudern unter den Industriebetrieben mobil machen. Und das kann funktionieren: So wird in England und Wales bereits jährlich bekannt gegeben, mit wie viel von 150 Giften die 1.500 größten Betriebe die Umwelt belasten. Diesen Zahlenwust an freigesetzten Kilogrammen und Tonnen hat der Umweltverband Friends of the Earth bereits 1997 verständlich aufbereitet hat. Mike Childs: ‹Wir glauben, Anwohner von Fabriken haben das Recht zu wissen, mit welchen Giften ihre Gesundheit belastet ist. Und um es den Bürgern einfach zu machen, die Emissionsdaten einem Betrieb zuzuordnen, haben wir die offiziellen Daten im Internet mit einem geographischen Informationssystem verknüpft. Jetzt kann der 'informierte Bürger' auf 'seinen' Industriebetrieb vor Ort Druck ausüben, damit er weniger durch Gifte belastet wird.''

Und dieser 'Umweltschutz durch engagierte informierte Bürger' erfolgt, wie geplant. ‹Tausende Menschen klicken jeden Monat unsere Webpage an. Und das übt Druck aus. Denn wir wissen von Firmenvertretern, dass Anwohner immer häufiger fragen: 'Was tut Ihr gegen die Verschmutzung?'''

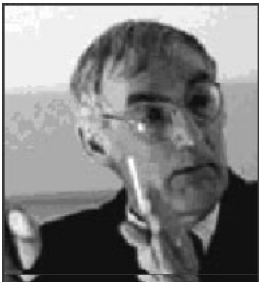
Die Europäische Kommission hofft, dass sich dieses Erfolgsrezept in ganz Europa wiederholt: Denn welche Firma steht öffentlich schon gerne als Dreckschleuder dar? Das europäische Schadstoffemissionsregister hat aber Schwächen: So soll die Datenbank nur alle drei Jahre aktualisiert werden. Und sie ist deutlich kleiner als die englisch-walisische. Das soll sich aber ändern. Bernd Mehlhorn: ‹Es sind insgesamt 50 Stoffe oder Stoffgruppen, die wir damit erfassen. Und wir werden dieses Europäische Schadstoffemissionsregister peu à peu weiter ausbauen, um eine möglichst umfassende Erfassung aller Emissionen zu bekommen.''

Auch Angelika Horster vom BUND hält die Datenbank für einen Schritt in die richtige Richtung. Ihr sind aber die Informationen nicht detailliert genug: ‹Es sind betriebsbezogene Daten und nicht anlagenbezogenen Daten. Das heißt, innerhalb eines größeren Betriebs kann man jetzt aufgrund der Abwasserdaten zum Beispiel nicht sagen, welche Anlage im Betrieb der Verursacher einer Erhöhung von Schadstoffen wäre.''

Für Umweltaktivisten wie Angelika Horster wäre es aber wichtig zu wissen, von welcher Anlage dieser oder jener Schadstoff in hohen Mengen in die Umwelt gelangt. Denn nur dann können engagierte und informierte Bürger wirklich konkrete Verbesserungsvorschläge machen.

(Entnommen der Internetseite des Deutschlandradios: http://www.dradio.de/dlf/sendungen/umwelt/242283)

Wir haben 30 Jahre verloren



Mehr Schulen, weniger Autos: Der Forscher Dennis L. Meadows sagt ja zu Wachstum - aber ohne die Erde auszubeuten. Mit Dennis L. Meadows sprach Fritz Vorholz von der ‹Zeit‘. Der amerikanische Zukunftsforscher und Sachbuchautor Dennis L. Meadows ist Leiter des Instituts für Politik und sozialwissenschaftliche Forschung an der Universität Hampshire, USA.

die zeit: Professor Meadows, seit Sie 1972 Ihr Buch über die Grenzen des Wachstums veröffentlicht haben, gelten Sie als Apostel des Nullwachstums.

Dennis L. Meadows: Dieses Etikett ist mir und den anderen Autoren des Buches zu Unrecht angehängt worden. Wir haben damals geschrieben, dass eine Volkswirtschaft in mancher Hinsicht fast unbegrenzt wachsen kann - in anderer Hinsicht aber nicht. Dem Energie- und Rohstoffverbrauch setzt die Umwelt nun einmal Grenzen. Wenn Sie mir also unbedingt ein Etikett verpassen wollen, nennen Sie mich Apostel des qualitativen Wachstums. Oder Gegner eines stupiden Wachstums.

zeit: Sie haben die Menschheit mit der Botschaft konfrontiert, dass Wachstum ins Verderben führt.

Meadows: Nein, nein, wir haben etwas anderes getan. Wir haben mit unseren Computermodellen rund ein Dutzend möglicher Szenarien für die nächsten hundert Jahre entwickelt. Manche davon führen zum globalen Kollaps, andere nicht. Wir haben ganz bewusst nicht prognostiziert, wie sich die Welt tatsächlich entwickeln wird. Im Übrigen zeigten selbst unsere negativsten Szenarien, dass Wachstum bis in die frühen Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts möglich ist. Wachstumsgrenzen in Folge der Verknappung von Rohstoffen machen sich nach unseren Modellen erst vom Jahr 2030 an bemerkbar.

zeit: Dass viele Rohstoffe, auch Öl, heute billiger als vor 30 Jahren sind, irritiert Sie nicht?

Meadows: Immerhin steigen die Öl- und Gaspreise doch langsam. Wir haben aber geglaubt, dass Preise gute Indikatoren für die Verfügbarkeit von Rohstoffen sind. Preise werden politisch gemacht. Regierungen verzerren sie durch Subventionen oder Steuern; die physische Verfügbarkeit eines Rohstoffes ändern sie damit nicht. Benzin zum Beispiel ist in den Vereinigten Staaten viel billiger als in Europa. Wollen Sie daraus etwa die Schlussfolgerung ziehen, Benzin sei in den USA reichlicher vorhanden als in Europa? Natürlich nicht. Starren Sie also nicht so sehr auf die Preise. Tatsächlich sind Rohstoffe in den vergangenen 30 Jahren knapper geworden. Wir brauchen heute mehr Energie und Kapital, um sie zu entdecken, auszugraben und zu verarbeiten.

zeit: Trudelt die Menschheit in ihren Ruin?

Meadows: Haben Sie etwa einen anderen Eindruck? Die meisten Naturwissenschaftler sind davon überzeugt, dass die Menschheit das Klima ändert. Viele Fischbestände der Ozeane sind bereits verschwunden. Die Wälder, die Binnengewässer, der fruchtbare Boden - auf sämtlichen Kontinenten der Erde wird all das heruntergewirtschaftet. Obendrein wird die Kluft zwischen Arm und Reich größer. Wenn Sie also optimistisch in die Zukunft blicken, verraten Sie mir bitte den Grund dafür.

zeit: In den Industrieländern sind Luft und Wasser sauberer geworden, der Rohstoffverbrauch hat sich vom Wirtschaftswachstum abgekoppelt, und die Wachstumsrate der Weltbevölkerung ist gesunken.

Meadows: Ihre Beispiele überzeugen mich nicht. Sie haben zwar Recht: Besonders in Europa sind Luft und Wasser sauberer geworden; aber in anderen Ländern hat sich die Lage gleichzeitig verschlechtert. Und manchmal haben die

reichen Länder ihre Probleme einfach nur exportiert. Der Verbrauch von Öl oder Stahl sinkt zwar pro erwirtschaftetem Dollar oder Euro; aber absolut gemessen steigt der Verbrauch weiter. Und allein ein Land wie China auf das Niveau der Industrieländer zu hieven wird katastrophale Folgen haben. Schließlich die Weltbevölkerung: Richtig, deren Wachstumsrate sinkt. Absolut ist die Zahl der Menschen im Jahr 2000 aber trotzdem stärker gestiegen als 1972, als wir unser Buch veröffentlichten. Es gibt also überhaupt keinen Grund zur Entwarnung.

zeit: Haben die Politiker ihre Warnungen nicht ernst genommen?

Meadows: Anfangs, in den siebziger Jahren, hatten sie durchaus Interesse an unseren Untersuchungen. Inzwischen feiert aber das Wachstumsdenken ein Comeback—

zeit: —weil Wachstum als aussichtsreichste Medizin gegen die Arbeitslosigkeit gilt.

Meadows: Das halte ich für einen Irrglauben. Warum grassiert denn die Arbeitslosigkeit? Weil die Wachstumspolitik nicht funktioniert hat. Die neunziger Jahre waren weltweit eine Dekade spektakulären Wachstums. Ausgerechnet in dieser Zeit ist aber die Arbeitslosigkeit zum Problem geworden.

zeit: Wollen Sie tatsächlich behaupten, Wachstum schaffe keine Jobs?

Meadows: Kurzfristig schon. Aber wie dauerhaft diese Jobs sind, hängt davon ab, was wächst. Wächst beispielsweise das Bildungs- oder das Gesundheitssystem, entstehen viele Jobs, ohne dass der Planet Schaden nimmt. Wächst aber die Stahlproduktion oder die Autoherstellung, wächst nur das Problem.

zeit: Lehrer und Ärzte müssen bezahlt werden - und zwar aus dem Verkauf von Autos, um bei Ihrem Beispiel zu bleiben.

Meadows: Das behaupten die Wachstumsfanatiker. Wenn wir aber das Wachstum durch vermehrten Energieverbrauch ankurbeln, beschleunigen wir den Klimawandel - und der wird uns eines Tages gigantische Beschäftigungsprobleme bescheren.

zeit: Das beantwortet noch nicht die Frage,

wie Jobs in jenen Sektoren entstehen, deren Wachstum Sie für unbedenklich halten.

Meadows: Zugegeben, das ist auch nicht einfach. Wir müssen ein ganz neues Konzept des Wirtschaftens entwickeln, eines, in dem die Menschen weniger daran interessiert sind, materielle Dinge anzuhäufen. Nur dann lässt sich nachhaltiges Wachstum erreichen.

zeit: Glauben Sie wirklich, dass Regierungen, die miteinander um Investoren konkurrieren, Schritte in diese Richtung unternehmen?

Meadows: Kaum. Nachhaltiges Wachstum anzupeilen, beispielsweise mithilfe von Umweltstandards oder Ökosteuern, ist heute schwieriger als noch vor 30 Jahren. Deshalb halte ich die Integration der Weltwirtschaft, die Globalisierung, für einen äußerst negativen Trend. Der Weltmarkt zwingt alle Nationen auf den kleinsten gemeinsamen Nenner.

zeit: Sie bereiten gerade die dritte Auflage des Buches über die Grenzen des Wachstums vor. Haben Sie neue Erkenntnisse?

Meadows: Wir haben vor allem die Daten auf den neuesten Stand gebracht und damit unsere Computermodelle gefüttert. Die wichtigste Erkenntnis daraus ist, dass die Menschheit 30 Jahre verloren hat. Wenn wir in den siebziger Jahren begonnen hätten, Alternativen zum materiellen Wachstum zu entwickeln, könnten wir heute gelassener in die Zukunft blicken.

zeit: Immerhin wird mittlerweile allerorten von nachhaltiger Entwicklung geredet.

Meadows: Auch ich halte das für eine gute Vision. Aber viele, die den Begriff im Munde führen, tun genau das Gegenteil. Das Wichtigste ist, den Zeithorizont von Politikern, Managern und Bürgern zu erweitern. Die Leute müssen die langfristigen Konsequenzen ihres Tuns und Lassens begreifen - so, wie es in den meisten Familien schon heute der Fall ist. Eltern bringen Opfer, damit ihre Kinder eine bessere Zukunft haben. Diese Einstellung muss in sämtlichen Lebensbereichen Platz greifen. Ich setze darauf, dass die Menschen sich vernünftig verhalten, wenn sie über die Konsequenzen ihrer Entscheidungen wirklich informiert sind—

zeit: Sie sind doch ein Optimist, oder?

Meadows: Ich hoffe immer das Beste - und rechne mit dem Schlimmsten.

(© 2003 DIE ZEIT 31.12.2003 Nr.2 »Mit Dennis L. Meadows sprach Fritz Vorholz») (Gekürzt entnommen der Internetseite http://www.sonnenseite.com/fp/archiv/Art-Zukunft/4228.php)

Meadows, Dennis L. ‹Die Grenzen des Wachstums“ und ‹Die neuen Grenzen des Wachstums“

Dennis L. Meadows wurde durch die Entwicklung seines von dem Club of Rome in Auftrag gegebenen Weltmodells, das über die zukünftige Lage der Menschheit Aufschluss geben sollte, bekannt. Die 1972 unter dem Titel ‹Die Grenzen des Wachstums“ publizierte Studie erregte enormes Aufsehen, weil sie äußerst düstere Prognosen für das 21. Jahrhundert stellte.

1992 erschien eine Folgestudie ‹Die neuen Grenzen des Wachstums“, in der Meadows und seine Koautoren wiederum pessimistische Analysen präsentierten, aber auch erste Anzeichen für einen Bewusstseinswandel der Menschen feststellten. Doch sind heute bereits einige Grenzen der Belastbarkeit überschritten, Grund für die Autoren, neue Warnzeichen zu setzen.

Und sonst?

(smk/fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Bürgeranträge

In den vergangenen Monaten haben wir keine Bürgeranträge gestellt.

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Missstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben.

* Verschiedene Schreiben wegen des rapide abgesunkenen Wasserspiegels in Grube 7
* Verschiedene Schreiben wegen Mobilfunk und W-Lan-Netze bei der Stadtverwaltung

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüber hinaus bietet uns die Stadt Haan die Gelegenheit, zu Bebauungsplänen (BBP) u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben in den vergangenen Monaten folgende Stellungnahmen ab:

* keine

Pressearbeit

Pressemitteilungen verschicken wir per Email an die Presse. Wir danken der Presse für den Abdruck unserer Mitteilungen und die Berichterstattungen über unsere Aktionen.

* Pressemitteilungen zu unseren Veranstaltungen und zum Kiebitz
* Verschiedene Pressemitteilungen wegen Mobilfunk
* Artikel über Mobilfunkanlagen in Haan
* Bericht über den Wassermangel in Grube 7
* Berichte über Haaner 20-Dächer-Programm
* Bericht über den Rückgang der Brutvögel in Haan

Sonstiges

* Neujahrswanderung nach Hilden
* Umgestaltung unseres Internet-Auftritts
* Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND
* Unsere Internet-Seite wird von ca. 300 Leuten pro Woche besucht
* Unser Geschirr- und Häckslerverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen
* Pflege Schlüsselblumenwiese im Düsseltal
* Neujahrsempfang beim Bürgermeister
*
* Freischneiden Düsselwiesen
* Kopfbaumschnitt Düsselwiesen
* Teilnahme an einer Begehung von Grube 7 wegen Grundwasserhaltung
* Vortrag Mobilfunk bei der SPD- Gruiten
* Jahreshauptversammlung des BUND mit 3D-Dia-Vortrag von Rolf Niggemeyer
* Reinigen und Aufhängen von Nistkästen
* Aufbau, Überwachung und Abbau des Krötenschutzzauns am Hermgesberg
* Die Bachreinigungsaktion mussten wir leider wegen Schnee absagen

Monatstreffen

* Januar - Jahreshauptversammlung (Alter Vorstand wiedergewählt; neuer Leiter vom AK Biotopschutz: Armin Dahl) mit Diavortrag über Schmetterlinge von Armin Dahl
* Februar - Krötenvortrag

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

- ❍ BUND (Jahresbeitrag 50 Euro, Ehepaare 65 Euro, Jugendliche 16 Euro)
- ❍ NABU (Jahresbeitrag 48 Euro, Familien 55 Euro, Jugendliche 24 Euro)
- ❍ RBN (Jahresbeitrag 30 Euro, Jugendliche 15 Euro)
- ❍ **AGNU Haan e.V.** (Jahresbeitrag 6 Euro, für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl Wohnort

Geburtsdatum Beruf

Bundesland

Ich bin damit einverstanden, daß der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Kontonummer

Bankleitzahl

Kontoinhaber

abgebucht wird.

Datum / Unterschrift

Tippfelher nihct trgaisch

gesehen in der Meller Zeitung von

ORTRUD HASENFUß

Nach dem Lesen dieses Zeitungs-Artikels habe ich mich gefragt, ob das Korrekturlesen nicht reine Zeitvergeudung ist.

''Beruflich hat Else (das ist die Autorin des Artikels) dauernd mit der deutschen Sprache zu tun. Leider kommen bei der vielen Tipparbeit in ihre Texte gelegentlich Buchstabendreher, die sie auch beim Korrekturlesen übersieht. Das macht ihr jetzt endlich nichts mehr aus. Denn: Nach einer Stidue der Cmabridge Uinverstiaet ist es eagl in wlehcer Reiehnfogle die Bchusatben in Wöretrn vokrmomen. Es ist nur withcig, dsas der erste und lettze Bchusatbe an der ricthgien Stlele snid. Der Rset knan total falcsh sein, und jeder knan es onhe Porbleme leesn. Und zwar weil das mneschilche Geihrn nicht jeden Bchustbaen liset, sodnern das Wort als Gaznes.''

Na denn!

Anmerkung der Redaktion: Und trotzdem hat Ortrud Hasenfuß wieder (leider sehr erfolgreich) Korrektur gelesen. Aber nicht nur ihr gilt ***mein Dank,*** *sondern insbesondere auch allen anderen, die mit ihren Artikeln den diesmaligen Kiebitz gefüllt haben. Dies sollte alle ermutigen, für die nächsten Kiebitze aktiv zu werden. Und hier sind die vorgesehenen Themen:*

Kiebitz 3/04: 20 Jahre AGNU, 20 Jahre Kiebitz
Kiebitz 4/04: Biotoppflege

Deutsche Post

Entgelt bezahlt
42781 Haan

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement 6 Euro) regelmäßig zu.

Datum und Unterschrift

AGNU Haan e.V.
Postfach 1505

42759 Haan

AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND + RBN
Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
(0 21 29) 95 81 00
SKuebler@AGNU-Haan.de

Kiebitz
Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81
FWolfermann@AGNU-Haan.de

NABU (Gruiten)
Hans-Joachim Friebe
Heinhauserweg 24
(0 21 04) 6 12 09

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU jugend+ NABU
Markus Rotzal
Westring 393, 42329 Wuppertal
(02 12) 59 01 57
MRotzal@AGNU-Haan.de

AK Biotopschutz
Armin Dahl
Spörkelnbruch 12a
(0 21 29) 34 22 90
adahl@AGNU-Haan.de

AK Haushalt und Garten
Christiane Schmitt
Buchenweg 5
(0 21 04) 6 15 84
CSchmitt@AGNU-Haan.de

AK Energie
Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81

Kindergruppe
Beate Wolfermann
Am Bandenfeld 28
(0 21 29) 29 81

AK Keine K20n
Hubert Flintrop
Blumenstraße 20
(0 21 04) 6 00 77

Die Termine unserer Treffen finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind gerne willkommen!

Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtsparkasse Haan BLZ 303 512 20